



Rheinland-Pfalz

STRUKTUR- UND  
GENEHMIGUNGSDIREKTION  
SÜD

# NATURA 2000

---

## Bewirtschaftungsplan

(BWP-2012-09-S)

### Teil A: Grundlagen

FFH 6313-301 „Donnersberg“

VSG 6313-401 „Wälder westlich von Kirchheimbolanden“

## IMPRESSUM

Herausgeber: Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd  
Friedrich-Ebert-Straße 14  
67433 Neustadt an der Weinstraße

Bearbeitung: L.A.U.B.  
Gesellschaft für Landschaftsanalyse und Umweltbewertung  
Europaallee 6  
67657 Kaiserslautern

unter Mitarbeit von:

Willigalla - Ökologische Gutachten  
Dr. Christoph Willigalla  
Dipl.-Biol. Julia Hellwig  
Dipl.-Geogr. Holger Miedreich  
Am Großen Sand 22  
55124 Mainz

sowie

Michael Schmolz  
Sylvia Idelberger  
Melanie Wagner  
Dr. Stefan Blum  
(alle Spechtkartierung)

Neustadt a. d. Weinstr., Februar 2016



Dieser Bewirtschaftungsplan wird im Rahmen des Entwicklungsprogramms PAUL unter Beteiligung der Europäischen Union und des Landes Rheinland-Pfalz, vertreten durch das Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten, durchgeführt

## **Inhaltsverzeichnis**

1	Einführung Natura 2000.....	1
2	Grundlagen.....	4
2.1	Landwirtschaftliche Nutzung des Gebietes.....	12
2.2	Forstwirtschaftliche Nutzung des Gebietes.....	13
3	Natura 2000-Fachdaten.....	14
3.1	Lebensraumtypen nach FFH-Richtlinie (Anhang I).....	16
3.2	Arten nach FFH-Richtlinie (Anhang II).....	29
3.3	Arten nach Vogelschutzrichtlinie (Art. 4 Abs. 1 und 2).....	42
4	Weitere relevante Naturschutzdaten .....	50
5	Vertragsnaturschutzflächen (VFL), Biotopbetreuungsflächen (BRE) / Kompensationsflächen bzw. Flurstücke für Naturschutz- zwecke.....	52

## **Anlagen**

1. Forstwirtschaftlicher Fachbeitrag zum Bewirtschaftungsplan
2. Grundlagenkarte (7 Teilkarten)
3. Auflistung der Steckbriefe der im Gebiet vorhandenen Lebensraumtypen (LRT)  
(Internetangebot des LUWG)
4. Auflistung der Arten-Steckbriefe der im Gebiet vorhandenen Arten  
(Internetangebot des LUWG)
5. Gebietsimpressionen

# 1 Einführung Natura 2000

**Natura 2000** ist die Bezeichnung für ein zusammenhängendes europäisches Netz besonderer Schutzgebiete, bestehend aus Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Gebieten und Vogelschutzgebieten (VSG). Das Netz repräsentiert die typischen, die besonderen und die seltenen Lebensräume und Vorkommen der wild lebenden Tier- und Pflanzenarten Europas. Die Auswahl der Gebiete erfolgt für alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union nach einheitlich vorgegebenen Kriterien der [Vogelschutzrichtlinie](#) von 1979 und der im Mai 1992 verabschiedeten [Fauna-Flora-Habitat \(FFH\)-Richtlinie](#).

## Ziel der Richtlinien

Diese beiden Richtlinien haben zum Ziel, die biologische Vielfalt in Europa nachhaltig zu bewahren und zu entwickeln, wobei die wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und regionalen Anforderungen berücksichtigt werden sollen.

Ziel ist die Erreichung eines „Günstigen Erhaltungszustandes“ der in den Richtlinien genannten Lebensraumtypen und Arten. Hierbei sind unterschiedliche räumliche Bezüge zu berücksichtigen:

### A. Biogeografische Region

Die Beurteilung des günstigen Erhaltungszustands von Arten und Lebensräumen auf der Ebene der biogeografischen Regionen richtet sich nach dem sogenannten „Ampelschema.“ Die dreistufige Skala (grün = günstig; gelb = ungünstig - unzureichend; rot = ungünstig - schlecht) wurde von der Kommission unter Beteiligung der Mitgliedstaaten erarbeitet. Rheinland-Pfalz liegt in der kontinentalen biogeografischen Region.

### B. Natura 2000-Gebiet

Die Herstellung eines günstigen Erhaltungszustandes auf Gebietsebene orientiert sich an dem von der Länderarbeitsgemeinschaft Naturschutz (LANA) in Pinneberg im September 2001 beschlossenen „Mindestanforderungen für die Erfassung und Bewertung von Lebensräumen und Arten sowie die Überwachung.“ Als günstig sind nach diesem sogenannten „[LANA-Bewertungsschema](#)“ (A-B-C-Schema) die Kategorien „A“ und „B“ zu verstehen (siehe Seite 6).

Die FFH-Gebiete sind durch § 17 Abs. 2 Landesnaturschutzgesetz (LNatSchG) i. V. m. Anlage 1 gesetzlich ausgewiesen. Die Vogelschutzgebiete sind durch § 17 Abs. 2 Landesnaturschutzgesetz i. V. m. Anlage 2 gesetzlich ausgewiesen.

Nach § 17 Abs. 2 Satz 2 LNatSchG ist in den Fauna-Flora-Habitat-Gebieten und den Vogelschutzgebieten die Erhaltung und Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustandes für die in Anlage 1 und 2 zum Gesetz genannten natürlichen Lebensraumtypen und Arten besonderer Schutzzweck.

Zur Erreichung eines günstigen Erhaltungszustandes für diese Lebensraumtypen und Arten wurden in der Landesverordnung über die Erhaltungsziele vom 18.07.2005, geändert durch Verordnung vom 22.12.2008, für die Natura 2000-Gebiete die Erhaltungsziele bestimmt [[mehr](#)].

Bei der Bewirtschaftungsplanung ist deshalb der gebietsbezogene Begriff eines günstigen Erhaltungszustandes maßgebend. Die nach dem Pinneberg-Schema gut „B“ und hervorragend „A“ bezeichneten Kategorien stellen einen günstigen Erhaltungszustand dar.

## Zweck der Bewirtschaftungsplanung

Der Bewirtschaftungsplan dient zur Umsetzung des Art. 6 der FFH-Richtlinie.

Art. 6 Abs. 1 FFH-RL (§ 32 Abs. 5 BNatSchG):

„Für die besonderen Schutzgebiete legen die Mitgliedstaaten die nötigen Erhaltungsmaßnahmen fest, die ggf. geeignete, eigens für die Gebiete aufgestellte oder in andere Entwicklungspläne integrierte Bewirtschaftungspläne und geeignete Maßnahmen rechtlicher, administrativer oder vertraglicher Art umfassen, die den ökologischen Erfordernissen der natürlichen Lebensraumtypen nach Anhang I und der Arten nach Anhang II entsprechen, die in diesen Gebieten vorkommen.“

Nach § 17 Abs. 3 Satz 1 LNatSchG werden von der Oberen Naturschutzbehörde die erforderlichen Maßnahmen für die einzelnen Gebiete und die Überwachung im Hinblick auf den Erhaltungszustand der natürlichen Lebensraumtypen und Arten im Benehmen mit den kommunalen Planungsträgern unter Beteiligung der Betroffenen in Bewirtschaftungsplänen festgelegt.

Die Bewirtschaftungspläne werden von der oberen Naturschutzbehörde im Internet bekannt gemacht und in das Landschaftsinformationssystem eingestellt.

### **Gegenstand der Planung**

Der Bewirtschaftungsplan besteht aus einem Textteil (Grundlagenteil und Maßnahmenteil) und einem dazu gehörenden Kartenteil (Grundlagen- und Maßnahmenkarte).

Im Grundlagenteil erfolgt die Beschreibung der aktuellen Nutzungen, die Aktualisierung der naturschutzfachlichen Daten (Überprüfung der bereits kartierten Lebensraumtypen, Überprüfung der Artenvorkommen) und die Bewertung der Erhaltungszustände. Die Konkretisierung der gebietsspezifischen Erhaltungsziele der o. g. Landesverordnung und die Konzeption von Erhaltungs-, Wiederherstellungs- und Verbesserungsmaßnahmen für die LRT und Arten, für die Gebiete ausgewiesen worden sind, erfolgen im Maßnahmenteil.

### **Maßgebliche Bestandteile eines Bewirtschaftungsplans**

#### **Der Grundlagenteil**

##### **Fauna-Flora-Habitat-Gebiete (FFH):**

- ⇒ die signifikant vorkommenden Lebensraumtypen nach Anhang I sowie die Artenvorkommen nach Anhang II der FFH-Richtlinie
- ⇒ die lebensraumtypischen und besonders charakteristischen Arten der Lebensraumtypen (soweit sie für den „günstigen Erhaltungszustand“ maßgeblich sind)
- ⇒ die Habitate der o. g. Arten
- ⇒ die für einen „günstigen Erhaltungszustand“ notwendigen Flächen, standörtlichen Voraussetzungen, funktionalen Beziehungen und Lebensraumstrukturen

##### **Vogelschutzgebiete (VSG):**

- ⇒ die signifikant vorkommenden Vogelarten nach Anhang I und Art. 4 Abs. 2 der Vogelschutzrichtlinie, die schutz- und managementrelevant sind
- ⇒ die Habitate der o. g. Vogelarten
- ⇒ die für einen „günstigen Erhaltungszustand“ notwendigen Flächen, standörtlichen Voraussetzungen, funktionalen Beziehungen und Lebensraumstrukturen

#### **Der Maßnahmenteil**

##### **Erhaltungsmaßnahmen:**

- ⇒ Sicherung bzw. Erhaltung des aktuellen Zustandes (A, B) auf Gebietsebene
- ⇒ Wiederherstellung des günstigen Zustandes „B“ aus dem aktuell ungünstigen Zustand „C“ auf Gebietsebene

##### **Optionale Verbesserungsmaßnahmen:**

- ⇒ Aktuellen Zustand „B“ verbessern bzw. entwickeln nach „A“ (= hervorragende Ausprägung) auf Gebietsebene.

Nach Erstellung der Bewirtschaftungsplanung erfolgt eine Priorisierung durch das LUWG, um die Maßnahmen zur Verbesserung vorrangig für prioritäre Arten und LRT bzw. Arten und LRT mit landes-, bundes- und EU-weit ungünstigem Zustand umzusetzen.

Zu jedem Bewirtschaftungsplan gehört ein Kartenteil mit **Grundlagenkarte** und **Maßnahmenkarte**.

Abhängig von der Größe des beplanten Gebietes variieren die Kartenmaßstäbe zwischen 1 : 1.500 und 1 : 15.000. Die Größe des Kartenformats entspricht ca. DIN A1. Für einen Bewirtschaftungsplan kann es jeweils mehrere Teilkarten geben.

## Umsetzung

Die Durchführung der notwendig werdenden Einzelmaßnahmen zur Umsetzung des Bewirtschaftungsplans erfolgt durch vertragliche Vereinbarungen. Soweit solche nicht zustande kommen und Maßnahmen nicht auf der Grundlage anderer Gesetze ergehen können, erlässt die Untere Naturschutzbehörde die notwendigen Anordnungen (§ 17 Abs. 4 LNatSchG).

## Erläuterung A-B-C-Schema für Lebensraumtypen:

Allgemeines Bewertungsschema zum Erhaltungszustand der Lebensraumtypen (LRT) in Deutschland (Beschluss der LANA auf ihrer 81. Sitzung im September 2001 in Pinneberg)

	A	B	C
Vollständigkeit der lebensraumtypischen Habitatstrukturen	hervorragende Ausprägung	gute Ausprägung	mäßige bis durchschnittliche Ausprägung
Vollständigkeit des lebensraumtypischen Arteninventars	lebensraumtypisches Arteninventar vorhanden	lebensraumtypisches Arteninventar weitgehend vorhanden	lebensraumtypisches Arteninventar nur in Teilen vorhanden
Beeinträchtigung	gering	mittel	stark

## Erläuterungen A-B-C-Schema für Arten:

Allgemeines Bewertungsschema zum Erhaltungszustand der Arten in Deutschland (Beschluss der LANA auf ihrer 81. Sitzung im September 2001 in Pinneberg)

	A	B	C
Habitatqualität (artspezifische Strukturen)	hervorragende Ausprägung	gute Ausprägung	mäßige bis durchschnittliche Ausprägung
Zustand der Population (Populationsdynamik und -struktur)	gut	mittel	schlecht
Beeinträchtigung	gering	mittel	stark

## Begründung der Zusammenfassung der folgenden Natura 2000-Gebiete zu einem Bewirtschaftungsplan

BWP-Nr. [ <a href="#">Liste</a> ]	Natura 2000-Gebietskennzeichnung
BWP-2012-09-S	FFH 6313-301 „Donnersberg“ VSG 6313-401 „Wälder westlich von Kirchheimbolanden“
	Das FFH-Gebiet „Donnersberg“ und das Vogelschutzgebiet „Wälder westlich von Kirchheimbolanden“ sind in größeren Teilen in ihrer Lage und Abgrenzung identisch. Beide Gebiete sind geprägt von großflächig zusammenhängenden Wäldern, die wertbestimmende Lebensraumtypen nach Anhang I und Habitats für die wertbestimmenden Arten nach Anhang II der FFH-Richtlinie des FFH-Gebietes darstellen. Die Wälder des Vogelschutzgebietes sind darüber hinaus zugleich auch Lebensraum für die wertbestimmenden Vogelarten nach Anhang I der Vogelschutzrichtlinie. Mit der Zusammenlegung der beiden Natura 2000-Gebiete zu einem Bewirtschaftungsplan können damit Synergieeffekte ausgeschöpft und ggf. auftretende Zielkonflikte zwischen den Erhaltungszielen des FFH- und des Vogelschutzgebietes geklärt bzw. ausgeräumt werden. Es entsteht damit ein in sich stimmiges Konzept, das den Erhaltungszielen beider Natura 2000-Gebiete gerecht wird.

## 2 Grundlagen

### Beschreibung des Gebietes

#### Donnersberg:

Der Donnersberg mit seinen Vorbergen prägt das Nordpfälzer Bergland in besonderer Weise. Er ist vulkanischen Ursprungs und bildet ein rundkuppiges Bergmassiv, das am Königsstuhl 687 Meter erreicht und von Norden, Osten und Westen gut sichtbar ist. Die höchsten Erhebungen bilden ein sanft geneigtes Plateau. Charakteristisch sind die zahlreichen felsigen Kerbtäler, welche die Landschaft untergliedern.

Der Donnersberg ist nahezu geschlossen von naturnahen, altholzreichen Laubwäldern bedeckt. Seine steil abfallenden Randbereiche und die tief eingeschnittenen Täler sorgen für einen Reichtum an Standorten, der vielfältige Waldbilder mit unterschiedlichen Waldgesellschaften hervorbringt. Mittlere Standorte wechseln mit trocken-warmen und kühlfeuchten Standorten ab. Die Waldbiotope bilden in vielfältigen Übergängen engräumige Mosaik mit kleinflächigen Offenlandbiotopen.

Die großflächigen Vorkommen altholzreicher Laubwälder und der hohe Anteil an Gesteinshalden- und Trockenwäldern machen die Bedeutung des Donnersberges aus. Die Bestände sind besonders gut ausgebildet und weisen das lebensraumtypische Artenspektrum auf. Die unterschiedlichen Waldstrukturen bieten einer großen Zahl typischer Tierarten des Waldes Lebensraum. Neben den Großhöhlenbrütern Schwarzspecht, Hohлтаube und Grauspecht bewohnt der Mittelspecht die an Alteichen reichen Wälder. Auch der Uhu brütet im Gebiet.

Besonders hervorzuheben sind die trocken-warmen, lichten Felsenahorn-Traubeneichenwälder (*Aceri monspessulani-Quercetum petraeae*), die außerhalb des Areal zwischen Rhein, Nahe und Donnersberg bundesweit lediglich noch isoliert im Fränkischen Maintal vorkommen. Urwaldartige ahorn- und lindenreiche Schlucht- und Hangmischwälder kommen in Verzahnung mit Felsen und Blockhalden in den tief eingeschnittenen Tälern vor. Sie erfahren durch unbewaldete freistehende Felsen mit Felsgrus- und Pioniertrockenrasen eine zusätzliche Bereicherung. Zu den floristischen Besonderheiten zählen das isolierte Vorkommen der Deutschen Hundszunge (*Cynoglossum germanicum*), die in Rheinland-Pfalz nur in den Gesteinshaldenwäldern des Donnersberges vorkommt und der Türkenbundlilie (*Lilium martagon*).

In den Randlagen des Bergmassivs sind teilweise ausgedehnte, reichstrukturierte Magerbiotopkomplexe aus Magerrasen und extensiv genutzten Wiesen und Gebüsch entwickelt, die eine überragende Bedeutung für mehrere biotoptypische Schmetterlings- und Heuschreckenarten haben, beispielweise zwischen Dielkirchen und Katzenbach. Die Heiden und Magerrasen im Naturschutzgebiet Schelmenkopf-Falkenstein sind bundesweit bedeutsam und beherbergen Tagfalterarten wie Schwarzfleckiger Bläuling (*Maculinea arion*) und Schwalbenschwanz (*Papilio machaon*) sowie die Westliche Steppensattelschrecke (*Ephippiger ephippiger*), aber auch Magerrasenpflanzen wie die Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*).

Der ehemalige Erzbergbau am Südabfall des Donnersberges hat zahlreiche Höhlen und Stollen hinterlassen. Zusammen mit den altholzreichen Wäldern sind dies bedeutende Fledermausquartiere.

lt. Internetauftritt des Landesamtes für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht (LUWG) Rheinland-Pfalz [[hier](#)]

#### Wälder westlich von Kirchheimbolanden:

Ausgedehnte Eichenwälder mit Althölzern, kleinen Gewässern und

	<p>Hartsteinbrüchen. TOP 5-Gebiet für den Mittelspecht, Brutvorkommen von Uhu, Grau- und Schwarzspecht.</p> <p>lt. Internetauftritt des Landesamtes für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht (LUWG) Rheinland-Pfalz [<a href="#">»hier</a>]</p>	
<b>Gebietsimpression</b>	Bilder s. Anlage 5	
<b>Flächengröße (ha)</b>	<p>Donnersberg (FFH-Gebiet): 8.082 ha</p> <p>Wälder westlich von Kirchheimbolanden (VSG-Gebiet): 3.213 ha</p>	<p>Stand: 2012</p> <p>Quelle: <a href="http://www.naturschutz.rlp.de/index.php?id=3&amp;pid1=6&amp;pid2=77">http://www.naturschutz.rlp.de/index.php?id=3&amp;pid1=6&amp;pid2=77</a></p>
<b>Kreis(e), kreisfreie Städte (% / ha)</b>	Landkreis Donnersberg (100 %)	<p>Stand: 2012</p> <p>Quelle: <a href="http://www.naturschutz.rlp.de/index.php?id=3&amp;pid1=6&amp;pid2=77">http://www.naturschutz.rlp.de/index.php?id=3&amp;pid1=6&amp;pid2=77</a></p>
<b>Zuständige SGD</b>	SGD Süd	
<b>Biotopbetreuer</b>	<p>Dipl.-Biol. Jens Tauchert (Biotopbetreuung)</p> <p>Dipl.-Biol. Dr. Gunter Mattern (Vertragsnaturschutz)</p>	<p>Stand: 2012</p> <p>Quelle: LUWG <a href="http://www.luwg.rlp.de/">http://www.luwg.rlp.de/</a></p>
<b>Biotopkartierung RLP (Jahr / ha / %)</b>	2010 / 8.082 ha / 100 %	<p>Stand: 2012</p> <p>Quelle: LökPlan</p>
<b>Anteil BRE-Flächen (% / ha)</b>	<p>FFH-Gebiet „Donnersberg“ (1,94 % / 157 ha)</p> <p>VSG „Wälder westlich von Kirchheimbolanden“ (0,01 % / 0,93 ha)</p>	<p>Stand: 2012</p> <p>Quelle: Auswertung Shape-Dateien LUWG <a href="http://www.luwg.rlp.de/">http://www.luwg.rlp.de/</a></p>
<b>Anteil VFL-Flächen (PAULa, FUL, FMA; in % / ha)</b>	<p>FFH-Gebiet „Donnersberg“ (0,78 % / 63,4 ha)</p> <p>VSG „Wälder westlich von Kirchheimbolanden“ (0,87 % / 28 ha)</p>	<p>Stand: 01/2011</p> <p>Quelle: LökPlan; Auswertung Shape-Dateien der PAULa-Vertragsnaturschutzflächen MULEWF</p>
<b>Anteil Ökokontoflächen (OLIV in % / ha)</b>	<p>FFH-Gebiet „Donnersberg“ (1,82 % / 147 ha)</p> <p>VSG „Wälder westlich von Kirchheimbolanden“ (4,57 % / 147 ha)</p>	<p>Stand: 2012</p> <p>Quelle: LökPlan; LANIS-Auswertung</p>
<b>Schutzgebietsanteile (NSG, LSG, VSG; in % / ha)</b>	<p>FFH-Gebiet „Donnersberg“ (39 % / 3.142 ha)</p> <p>VSG „Wälder westlich von Kirchheimbolanden“ (97,78 % / 3.141 ha)</p>	<p>Stand: 2011</p> <p>Quelle: LökPlan; LANIS-Auswertung</p>



<b>Gesetzliche Grundlagen</b>		
	<ul style="list-style-type: none"> <li>⇒ Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen (ABl. Nr. L 206 S. 7)</li> <li>⇒ Richtlinie 2009/147/EG des europäischen Parlaments und des Rates vom 30. November 2009 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten (ABl. Nr. L 20/7 vom 26.01.2010)</li> <li>⇒ Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege (Bundesnaturschutzgesetz - BNatSchG) vom 29. Juli 2009, BGBl. S. 2542)</li> <li>⇒ Landesnaturschutzgesetz (LNatSchG) vom 6. Oktober 2015, GVBl. S. 283</li> <li>⇒ Landesverordnung über die Erhaltungsziele in den Natura 2000-Gebieten vom 18. Juli 2005, GVBl. S. 323, geändert durch Landesverordnung vom 22. Dezember 2008, GVBl. 2009, S. 4</li> </ul> <p>Allgemeine Schutzvorschriften für Natura 2000-Gebiete ergeben sich aus § 33 Bundesnaturschutzgesetz (Verschlechterungsverbot). Pläne und Projekte, die geeignet sind, ein Natura 2000-Gebiet erheblich zu beeinträchtigen, bedürfen nach §§ 34-36 Bundesnaturschutzgesetz einer Verträglichkeitsprüfung.</p> <p>Grundlage für die Erstellung der Bewirtschaftungspläne und ihre Durchführung sind § 17 Abs. 3 und 4 Landesnaturschutzgesetz.</p>	
<b>Naturräumliche Grundlagen</b>		
<b>Naturräume (% / ha)</b>	<p>Saar-Nahe-Bergland bzw. Nordpfälzer Bergland (99,5 % / 8.041,78 ha) mit dem Donnersbergmassiv in überwiegenden Flächenanteilen und den westlichen Ausläufern, die in den Naturraum Glan-Alsenz-Höhen reichen.</p> <p>Nördliches Oberrheintiefland (0,5 % / 39,88 ha). Im Osten ein kleiner Bereich, der im Naturraum Rheinhesisches Tafel- und Hügelland bzw. im Alzeyer Hügelland liegt</p>	<p>Stand: 2011</p> <p>Quelle: LökPlan - LANIS-Auswertung</p>

<p><b>Geologie</b></p>	<p>Der geologische Untergrund wird den Schichten des Permokarbons zugeordnet. Magmatite der Nahe-Subgruppe bilden die Rhyolithkuppel des Donnersbergmassivs, das petrografisch aus sauren bis intermediären Intrusivgesteinen besteht. Die ehemaligen Gruben bei Imsbach liegen bis auf eine Ausnahme alle im Rhyolith. Die Kupfer- und Eisenvererzungen sind an geologische Störungen gebunden.</p> <p>Die Vorberge werden neben Vulkaniten des Rotliegenden durch Sedimentgesteine des Unter- und Oberrotliegenden aufgebaut. Im Norden und Südwesten finden sich wechsel-lagernde Rhyolithe, basaltische Andesite (intermediäre bis basische Intrusiva und basische bis intermediäre Effusiva sowie Schlotfüllungen), Kontaktgesteine, Konglomerate und Sandsteine. Diese werden der Oberen Glan-Subgruppe (Thallichtenberg-, Oberkirchen-, Disibodenberg- und Meisenheim-Formation) mit roten, konglomeratischen Arkosen im oberen Teil zugeordnet.</p> <p>Im Osten dagegen herrschen die Sandsteine der Waderner Schichten vor. Die oberen Schichten sind durch Wechsellagerung aus rotem Ton-, Silt- und Feinsandstein, gebietsweise aus äolischem Fein- bis Mittelsandstein (Kreuznach-Formation im Saar-Nahe-Becken) gekennzeichnet.</p>	<p>Stand:2012</p> <p>Quelle: <a href="http://www.lgb-rlp.de/guek300.html">http://www.lgb-rlp.de/guek300.html</a></p> <p>Stand: 1997</p> <p>Quelle: VBS Lkr. Donnersberg (LfUG &amp; FÖA)</p>
<p><b>Böden</b></p>	<p>In zentralen Bereichen des Donnersbergmassivs mit einem hohen Anteil an sauren bis intermediären Magmatiten und Metamorphiten überwiegen bei der Bodenentwicklung die sauren und intermediären Ranker und Braunerden; im Bereich von Hangschuttdecken mit StauhORIZONTEN finden sich außerdem Pseudogleye.</p> <p>Aufgrund der starken Durchlässigkeit des anstehenden Rhyoliths haben sich flachgründige und steinig saure Skelettböden, die zum größten Teil mit Wald bedeckt sind, entwickelt. Charakteristisch sind einzelne Felspartien an den steilen Hangflanken sowie das Auftreten von Wandschutt und die teilweise Blockmeer-Bildung; basenreichere Böden bilden sich aus den Verwitterungen des Rhyoliths nur bei sehr guter Wasserversorgung in den Talauen.</p> <p>Im Nordwesten des Donnersbergs haben sich vor allem Regosole und Braunerden aus Siltstein und Tonstein (Rotliegend) ausgebildet. Zwischen den vulkanisch geprägten Bereichen, die einen hohen Anteil an Sand-, Schluff- und Tonsteinen aufweisen, und im Südosten häufig im Wechsel mit Löss vorkommen, befinden sich Regosole und Braunerden aus Brekzie, Tuff oder Tuffit (Rotliegend) und weiter östlich Pelosole und Braunerden aus Tonstein (Rotliegend).</p>	<p>Stand:2012</p> <p>Quelle: <a href="http://www.lgb-rlp.de/bfd200.html">http://www.lgb-rlp.de/bfd200.html</a></p>

<p><b>Hydrologie</b></p>	<p>Das Gebiet wird im Wesentlichen über die Alsenz, den Appelbach, den Wiesbach und ihre Seitenbäche nach Norden hin in den Glan entwässert. Die östlichen Abflüsse fließen über die Pfrimm und ihre Seitenbäche zum Rhein hin.</p> <p>Die Donnersberghochlagen sind gekennzeichnet durch felsige Kerbtäler bzw. -tälchen und Dellen, die aufgrund der hohen Durchlässigkeit des Rhyoliths z.T. periodisch oder ganz trocken fallen. Der Bürgerwald im Norden wird durch die Quellbäche des Wiesbaches nur leicht aufgliedert. Die Westlichen Donnersberghöhen sind durch steile Kerbtäler, die zum Appelbach und zur Alsenz münden, zerschnitten.</p> <p>Die Grundwasserspeicherfähigkeit ist im Kluftgrundwasserleiter aus silikatischen Festgesteinen relativ gering.</p>	<p>Stand: 2005</p> <p>Quelle: LUWG RLP Hydrologischer Atlas</p> <p><a href="http://www.luwg.rlp.de/">http://www.luwg.rlp.de/</a></p>
<p><b>Klima</b></p>	<p>Die klimatischen Verhältnisse sind durch eine deutliche höhenabhängige Stufung gekennzeichnet. In den tieferen Lagen der Vorberge und den Randbereichen des FFH-Gebietes im Süden, Norden und Osten nehmen die Jahresmittel der Lufttemperatur zu den höheren Lagen des Donnersbergs von durchschnittlich 8 bis 9° C auf 7 bis 8° C ab. Im Westen wird diese Temperaturgrenze bereits bei ca. 400 m über NN erreicht. Die Gipfellagen des Donnersbergs und der Falkensteiner Berge weisen die niedrigste Jahresmitteltemperatur von 6 bis 7° C auf. Die mittleren Jahresniederschläge liegen hier mit über 750 mm hoch im Vergleich zu 550 bis 700 mm in den niederschlagsärmeren und milderen Randbereichen. Der Frühling beginnt in den Donnersberghochlagen ca. 25 Tage später als in der Rheinebene. Die Osthänge des Donnersbergs und seine Randhügel sind lokalklimatisch durch die Leelage begünstigt.</p>	<p>Stand: 1957</p> <p>Quelle: Klimaatlas von Rheinland-Pfalz Agrarmeteorologie Rheinland-Pfalz</p> <p><a href="http://www.am.rlp.de">http://www.am.rlp.de</a></p>

<p><b>Heutige potenzielle natürliche Vegetation (HpnV)</b> (siehe auch Kartenservice im <a href="#">LANIS</a>)</p>	<p>Mäßig bodensaure bzw. bodensaure Hainsimsen-Buchenwälder sind im Gebiet am weitesten verbreitet; <b>Typischer Hainsimsen-Buchenwald BA</b> (<i>Luzulo-Fagetum typicum</i>) auf basenarmen Standorten am Donnersbergmassiv und auf den Dannenfelser Randhügeln im Osten.</p> <p>In den Gipfellagen ist die Hochlagenform mit montanen Arten, an den Westhängen die absonnig-schattige Form zu erwarten. Die reichere Variante auf mäßig basenarmen Standorten, der <b>Flattergras Hainsimsen-Buchenwald (BAb)</b> käme mit den flächenmäßig größten Anteilen vor allem auf den Randhöhen im Norden und Westen vor.</p> <p>Perlgras-Buchenwälder kommen überwiegend als <b>Hainsimsen-Perlgras- bzw. Waldmeister-Buchenwald BCa</b> (<i>Melico- bzw. Asperulo-Fagetum luzuletosum</i>) vor allem in den Offenlandbereichen zwischen den Waldkuppen der Randhöhen häufig vor.</p> <p>Die heutige potentiell natürliche Vegetation ist im Bereich der Dellen, Steilhänge und Kuppen durch eine große Vielfalt und einen kleinräumigen Wechsel von Waldtypen der Trocken- und Gesteinshaldenwälder gekennzeichnet. Hier bestehen Entwicklungsmöglichkeiten vor allem für <b>ED Habichtskraut-Traubeneichenwald und -Felsgebüsch</b> (Hieracio-Quercetum-Quercetum) auf trockenen basenarmen Standorten, für <b>EF Felsenahorn-Traubeneichenwälder</b> (Aceri monspessulani-Quercetum) auf basenhaltigen bis basenreichen Standorten sowie Gesellschaften der waldfreien Fels- und Gesteinshalden-Standorte <b>EG Felsenbirnen- und Felsenkirschengebüsche</b> und <b>EH Offenen Fels und Gesteinshalden</b>.</p> <p>Auch der warmtrockene Steinschutt- Sonnhangwald <b>HF Spitzhorn- und Eichen-Lindenwald</b> und der kühlfeuchte <b>HE Bergulmen-Sommerlindenwald</b> als Schluchtwald schattiger Standorte und ein gemäßigter Trockenwald <b>HC Traubeneichen-Hainbuchenwald</b> sind auf Sonderstandorten zu finden.</p> <p><b>HA Sternmieren-Stieleichen-Hainbuchenwald</b> (<i>Stellario-Carpinetum-typicum</i>), als Tieflagen-Feuchtwald basenhaltiger Standorte, ist in den Talräumen verbreitet und der <b>Winkelseggen-Eschenwald SB</b> (<i>Carici remotae-Fraxinetum</i>) meist nur als schmaler Saum an Bächen.</p>	<p>Stand: 2012 Quelle: <a href="#">LANIS</a></p> <p>Stand: 1997 Quelle: VBS Lkr. Donnersberg (LfUG &amp; FÖA)</p>
--	---	---

<b>Nutzungen</b>		
<p><b>Historische Nutzung</b></p>	<p>Gemäß der Karte der historisch alten Waldstandorte“ (BfN (Hrsg.) 2003) handelt es sich bei den vorhandenen Wäldern im FFH-Gebiet überwiegend um Standorte, die seit mind. 200 Jahren im Norden überwiegend als Laubwälder, bzw. am nördlichen Donnersberg im Bereich des Keltenringwalls teilweise als Mischwälder genutzt wurden. In kleineren Bereichen sind jüngere Waldstandorte vorhanden, die überwiegend im 19. und 20. Jahrhundert aufgeforstet wurden oder natürlich wiederbewaldet sind, wie die Laubwaldstandorte am Donnersberg nordhang sowie Mischwald bei Falkenstein und Imsweiler. Im Osten des Donnersbergs stockt ein großer Bestand aus Edelkastanien, die ursprünglich von den Römern mit dem Weinbau eingeführt wurden. Inzwischen wurde jedoch der Weinbau in dieser Gegend aufgegeben.</p> <p>Der Donnersberg spielte seit je her eine herausragende Rolle im Landschaftsraum. Auf dem Hochplateau des Berges befinden sich die Reste einer großen keltischen Ringwallanlage. Im Mittelalter umgaben fünf Burgen den Donnersberg. Im Zuge einer Klostergründung wurde das Gelände im Ringwall zur Bewirtschaftung gerodet und erst 1854 wieder aufgeforstet. In der Nachkriegszeit wurde die größte Funkstation Westeuropas für die US Army auf dem Berg erstellt.</p> <p>Über lange Zeit hatten der Bergbau, von dem noch einige Stollen zeugen, und die Verarbeitung von Eisen und Kupfererz große Bedeutung.</p> <p>Die Wälder unterlagen bis Ende des 19. Jh. einer intensiven Nutzung. Eine Fläche von 940 ha wurde ehemals als Eichenschälwald genutzt. Aus den ausgedehnten Niederwaldflächen am Donnersberg entwickelte sich im 20. Jh. Hochwald und begründet damit den heute hohen Laubwaldanteil.</p> <p>Die Waldweide war bis Ende des 18. Jh. eine der Hauptursachen für Waldzerstörungen. Weiterhin trug die Brennholznutzung, auch für die Eisenverhüttung wesentlich zur Degradierung und Verheidung der Wälder in dieser Zeit bei. Mit dem Wandel der Landnutzung wurde die Beweidung der Wälder eingestellt. Auch die Übernutzung der Wälder als Brennholzlieferanten wurde im 19. Jh. mit der Einführung der Steinkohle wesentlich eingeschränkt.</p>	<p>Stand: 2003  Quelle: BfN (Karte „historisch alte Waldstandorte“)  <a href="http://www.bfn.de/">http://www.bfn.de/</a>  Stand: 1997  Quelle: VBS Lkr. Donnersberg (LfUG &amp; FÖA)</p>

<p><b>Aktuelle Nutzungstypenstruktur</b></p>	<p><b>FFH-Gebiet: Donnersberg:</b>  Mischwald (4.388 ha / 53,68 %)  Laubwald (2.483 ha / 31,65 %)  Grünland (556 ha / 6,88 %)  Ackerland (255 ha / 3,16 %)  Gehölz (114 ha / 1,41 %)  Nadelwald (58 ha / 0,72 %)  Sonstige (207 ha / 3,42)</p> <p><b>VSG-Gebiet: Wälder westlich von Kirchheimbolanden:</b>  Mischwald (1.860 ha / 57,90 %)  Laubwald (1.017 ha / 30,73 %)  Grünland (82 ha / 2,54 %)  Gehölz (50 ha / 1,57 %)  Ackerland (36 ha / 1,12 %)  Nadelwald (9 ha / 0,27%)  Sonstige (158 ha / 5,87 %)</p>	<p>Stand: 2010  Quelle: LUWG  <a href="http://www.luwg.rlp.de/">http://www.luwg.rlp.de/</a></p>
<p><b>Weitere aktuelle Nutzungen</b></p>	<p><b>Tourismus</b>  Vor allem am Hohen Donnersberg haben sich Schwerpunkte für die Naherholung entwickelt. Der Wandertourismus konzentriert sich auf die ausgewiesenen Parkplätze und das umliegende Wegenetz mit den wichtigsten Zielen, z.B. den Bereich Königstuhl (am nördlichen Donnersberg) sowie weitere Ausflugsziele und bewirtete Wanderhütten. Bezogen auf das Gesamtgebiet sind mit dem Wandertourismus nur geringe und örtlich begrenzte Konflikte verbunden, da sich die Nutzung im Gebiet deutlich ausdünnert. Empfindliche Bereiche, wie die Felspionierassen am Beutelfels oder am Schwarzfelsen, wo markierte Aussichtspunkte liegen, sind dagegen auch schon bei geringer Nutzungsfrequenz gefährdet, z.B. durch Trittschäden. Mithilfe von speziellen Schutzvorkehrungen, wie Absperrungen, auffällige Hinweisschilder etc. könnte diesen Beeinträchtigungen entgegengewirkt werden.</p> <p><b>Rohstoffgewinnung</b>  Große Abbaugelände werden u.a. am Hermannsberg, Eisensteiner Kopf und Nonnenfels betrieben. Abgebaut werden Feldspat, basaltischer Andesit, Rhyodacit, Trotz der landschaftlichen Veränderungen, die damit einhergehen, stellen die Abbaugelände wichtige Strukturen im FFH-Gebiet dar. Der Uhu und die Gelbbauchunke als die wertgebenden Arten des Gebietes haben hier Verbreitungsschwerpunkte gefunden. Darüber hinaus kommen noch weitere geschützte Arten dort vor, z.B. Wanderfalke, Wechselkröte, Kreuzkröte, Zauneidechse u.a.</p>	<p>Stand: 2009  Quelle: Top. Karte mit Wanderwegen 1:25.000 Blatt 1 Naturpark Pfälzer Wald</p>

<b>2.1 Landwirtschaftliche Nutzung des Gebietes</b>		
<b>Anteil landwirtschaftlicher Nutzflächen im Gebiet Grünland-Ackerverhältnis</b>	<b>FFH-Gebiet: Donnersberg:</b> Grünland (556 ha / 6,88 %) Ackerland (255 ha / 3,16 %) Grünland-Ackerverhältnis (2,18 : 1) <b>VSG-Gebiet: Wälder westlich von Kirchheimbolanden:</b> Grünland (82 ha / 2,54 %) Ackerland (36 ha / 1,12 %)  Grünland-Ackerverhältnis (2,27 : 1)	Stand: 2010 Quelle: LUWG <a href="http://www.luwg.rlp.de/">http://www.luwg.rlp.de/</a>
<b>Grundlegenden Daten zur Landwirtschaft im Gebiet</b>	In dem großflächig von Wald geprägten Gebiet konzentriert sich die landwirtschaftliche Nutzung überwiegend auf die breiteren Talauen (Königsbachtal, Gerbachtal, Marienthal, Alsenztal) und größere Offenlandkomplexe nördlich und östlich von Schweißweiler, im Falkensteinertal bzw. bei Dielkirchen. Größere Bereiche in den genannten Landschaftsräumen werden als Grünland (Weide- oder Wiesennutzung) bewirtschaftet und beherbergen wertgebende Lebensraumtypen des Gebietes (LRT 6510 und/oder LRT 6210).	Stand: 2012 Quelle: eigene Beobachtungen
<b>Ländliche Bodenordnungsverfahren</b>	Es liegen hierzu keine Informationen vor.	Stand: Quelle:
<b>Landwirtschaftliche Entwicklungsziele</b>	Es liegen hierzu keine Informationen vor.	

## 2.2 Forstwirtschaftliche Nutzung des Gebietes

(Forstwirtschaftlicher Fachbeitrag als Anlage - Stand: 01/2013)

<b>Waldentwicklungsziele</b>	<p>Bei den Waldentwicklungszielen von Landesforsten nimmt die Buche mit 3.453 ha im FFH- und Vogelschutzgebiet den größten Raum ein. Es folgt die Traubeneiche, die auf 2.602 ha das Waldentwicklungsziel darstellt.</p> <p>Daneben sind noch der Bergahorn (171 ha) und die Douglasie (350 ha) flächenrelevant. Auf Sonderstandorten bzw. nur kleinflächig sind folgende Baumarten vorgesehen:</p> <ul style="list-style-type: none"><li>Kiefer (88,38 ha)</li><li>Esche (82,3 ha)</li><li>Spitzahorn (21,47 ha)</li><li>Stieleiche (15,19 ha)</li><li>Erle (14,4 ha)</li><li>Tanne (12,93 ha)</li><li>Roteiche (12,35 ha)</li><li>Fichte (11,33 ha)</li><li>Kirsche (4,96 ha)</li><li>Linde (2,73 ha)</li><li>Edelkastanie (1,85 ha)</li></ul> <p>Die Buche ist vor allem im nördlichen Teil des FFH-Gebietes sowie am Hohen Donnersberg geplant. Die Eiche ist vor allem für die südexponierten Wälder im Südteil vorgesehen.</p>	Quelle: Landesforsten
------------------------------	--	-----------------------



### 3 Natura 2000-Fachdaten

(vgl. Grundlagenkarte)

Lebensraumtypen nach Anhang I der FFH-Richtlinie:	LRT-Code <sup>1</sup>	LRT-Name [ <a href="#">» hier</a> ]	ha <sup>2</sup>	EZ G <sup>3</sup>	EZ S <sup>4</sup>	EZ A <sup>5</sup>	EZ B <sup>6</sup>
	3150	Eutrophe Stillgewässer	1,98	C	C	C	B
	3260	Fließgewässer mit flutender Wasservegetation	8,75	-	-	-	-
	4030	Trockene Heiden	-	-	-	-	-
	6130	Schwermetallrasen	-	-	-	-	-
	6210	Trockenrasen (* mit Orchideenreichtum)	4,23	B	B	C	B
	6410	Pfeifengraswiesen	-	-	-	-	-
	6430	Feuchte Hochstaudenfluren	-	-	-	-	-
	6510	Flachland-Mähwiesen	123	B	B	B	B
	8150	Silikatschutthalden	-	-	-	-	-
	8220	Silikatfelsen mit Felsspaltenvegetation	0,09	-	-	-	-
	8230	Silikatfelskuppen mit Pioniervegetation	8,9	-	-	-	-
	9110	Hainsimsen-Buchenwälder	427	-	-	-	-
	9130	Waldmeister-Buchenwälder	1.280	-	-	-	-
	9160	Sternmieren-Eichen-Hainbuchenwälder	56	-	-	-	-
	9170	Labkraut-Eichen-Hainbuchenwälder	464	-	-	-	-
	9180*	Schlucht- und Hangmischwälder*	98	-	-	-	-
	91E0*	Erlen- und Eschenauenwälder (Weichholzaunenwälder)*	15,2	B	B	B	B

<sup>1</sup> Auflistung der im Gebiet vorhandenen FFH-Lebensraumtypen (Stand: 2010/2012 Quelle: Biotopkataster / eigene Erhebungen zum BWPL)

<sup>2</sup> Flächengröße der FFH-LRT (Stand: 2010/2012 Quelle: Biotopkataster des Landes / eigene Erhebungen zur Bewirtschaftungsplanung)

<sup>3</sup> Erhaltungszustand Gesamt lt. Erhaltungszustandsbewertung (vgl. Kap. 1) (Stand: 2012, Quelle: eigene Bewertung)

<sup>4</sup> Erhaltungszustand Struktur lt. Erhaltungszustandsbewertung (vgl. Kap. 1) (Stand: 2012, Quelle: eigene Bewertung)

<sup>5</sup> Erhaltungszustand Arten lt. Erhaltungszustandsbewertung (vgl. Kap. 1) (Stand: 2012 Quelle: eigene Bewertung)

<sup>6</sup> Erhaltungszustand Beeinträchtigungen lt. Erhaltungszustandsbewertung (vgl. Kap. 1)

\* prioritärer Lebensraumtyp

<b>Arten nach Anhang II der FFH-Richtlinie:</b>	Wissenschaftlicher Artname <sup>1</sup>	Deutscher Artname	Status <sup>2</sup>	EZ G <sup>3</sup>	EZ H <sup>4</sup>	EZ P <sup>5</sup>	EZ B <sup>6</sup>
Bewert. laut SDB	Lucanus cervus	Hirschkäfer	r	B	-	-	-
	Myotis bechsteinii	Bechsteinfledermaus	r	B	B	C	B
	Myotis myotis	Großes Mausohr		C	C	A	C
	Triturus cristatus	Kamm-Molch	r	C	C	C	C
	Bombina variegata	Gelbbauchunke	r	B	B	C	B
Bewert. laut SDB	Cottus gobio	Groppe		C	-	-	-
Bewert. laut SDB	Callimorpha quadripunctaria	Spanische Flagge	u <sup>7</sup>	C	-	-	-
	Maculinea nausithous	Schwarzblauer Bläuling	r	C	C	C	C
Bewert. laut SDB	Dicranum viridis	Grünes Besenmoos	u <sup>7</sup>	B	-	-	-

<sup>1</sup> Auflistung der im Gebiet vorhandenen Arten des Anh. II der FFH-Richtlinie (Stand: 2012 Quelle: Meldedokumente und eigene Erhebungen im Rahmen der Bewirtschaftungsplanung)

<sup>2</sup> Status (Stand: 2012, Quelle: Erhebungen/Recherchen im Rahmen der Bewirtschaftungsplanung)

<sup>3</sup> Erhaltungszustand Gesamt lt. Erhaltungszustandsbewertung (vgl. Kap. 1) (Stand: 2012, Quelle: eigene Erhebungen im Rahmen der Bewirtschaftungsplanung bzw. lt. SDB)

<sup>4</sup> Erhaltungszustand Habitatqualität lt. Erhaltungszustandsbewertung (vgl. Kap. 1)

<sup>5</sup> Erhaltungszustand Zustand der Population lt. Erhaltungszustandsbewertung (vgl. Kap. 1)

<sup>6</sup> Erhaltungszustand Beeinträchtigungen lt. Erhaltungszustandsbewertung (vgl. Kap. 1)

<sup>7</sup> Im Zuge der Erhebungen und Recherchen ergaben sich keine genaueren Daten.

\* prioritäre Art

### 3.1 Lebensraumtypen nach FFH-Richtlinie (Anhang I)

	LRT-Code	
<p><b>Gebietsspezifische Verbreitung und Vorkommen der Lebensraumtypen (LRT) mit ihrer Struktur, ihren Arten</b></p> <p><b>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</b></p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p>	<p><b>3150</b></p> <p><a href="http://www.nat-u-ra2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=3150">http://www.nat-u-ra2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=3150</a></p>	<p><b>Eutrophe Stillgewässer</b></p> <p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Der Lebensraumtyp 3150 wurde im Rahmen der Erfassungen zum Bewirtschaftungsplan überprüft und der Erhaltungszustand bewertet.</p> <p>Im FFH-Gebiet Donnersberg gibt es nur drei künstlich angelegte Stillgewässer, die dem Lebensraumtyp 3150 entsprechen. Sie werden bzw. wurden überwiegend als Fischteiche genutzt. Es handelt sich dabei um:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Teich im Gerbachtal</li> <li>- Teich im NSG Steinbühl</li> <li>- Kahlenbergweiher.</li> </ul> <p><b>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</b></p> <p>Der Teich im Gerbachtal nördlich von Bennhausen und derjenige im NSG „Steinbühl“ nördlich von Kirchheimbolanden sind aufgrund ihrer geringen Größe und der künstlichen Anlage struktur- und artenarm (vor allem die aquatische Vegetation) und daher in einem schlechten Erhaltungszustand (C).</p> <p>Das deutlich wertvollste eutrophe Stillgewässer des Gebiets ist der Kahlenbergweiher an der Einmündung der L 385 in die L 404, westlich von Ober-Tierwasen. Er besitzt eine mäßig artenreiche Unterwasser- und Schwimmblattvegetation mit Vorkommen mehrerer <i>Potamogeton</i>-Arten und eine reich strukturierte Verlandungszone mit Röhrichten, Weidengebüschen und Erlen-Ufersaum. Trotz der erheblichen Störung durch die angrenzende Straße, kann der Erhaltungszustand als „gut“ (B) bezeichnet werden.</p> <p>Aufgrund der wenigen, stark isolierten, überwiegend artenarmen eutrophen Stillgewässer mit geringer Flächengröße ist der Erhaltungszustand des LRTs 3150 im FFH-Gebiet Donnersberg als schlecht zu bezeichnen (C).</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Für das Gesamtgebiet ist der Lebensraumtyp aufgrund seiner geringen naturräumlichen Repräsentanz und aufgrund des schlechten Erhaltungszustands im Gebiet lediglich von untergeordneter Bedeutung.</p>
	<p><b>3260</b></p> <p><a href="http://www.nat-u-ra2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=3260">http://www.nat-u-ra2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=3260</a></p>	<p><b>Fließgewässer mit flutender Wasservegetation</b></p> <p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Im FFH-Gebiet sind lediglich 14 Fließgewässerabschnitte dem LRT 3260 zugeordnet (Biotopkataster 2010). Meist handelt es sich dabei um relativ kurze, jeweils nur wenige hundert Meter lange Abschnitte. Die längsten Fließgewässerstrecken bzw. Häufungen von Kurzstrecken mit Zuordnung zum LRT 3260 finden sich im Wildensteinertal und im Degenbachtal. Darüber hinaus zu nennen sind 2 Seitenbäche zum Falkensteinertal, der Bach im Spendeltal und ein namenloses Fließgewässer in einem Kerbtal östlich des Hintersteinerhofes. Bei allen Gewässerabschnitten wird die Unterwasservegetation von Moosen bestimmt. Als lebensraumtypische Arten kommen überall das Gemeine Brunnenmoos (<i>Fontinalis antipyretica</i>), die Bachbunze (<i>Veronica beccabunga</i>) und die Winkel-Segge (<i>Carex remota</i>) vor.</p>

		<p><b>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</b></p> <p>Gemäß der Gewässer-Strukturkarte weisen die dem LRT 3260 zugeordneten Abschnitte des Wildensteinerbachs und des Degenbaches eine geringe bis abschnittsweise deutlich veränderte Gewässerstrukturgüte auf (Strukturgütekategorie 2-4). Für die übrigen Fließgewässerabschnitte liegt keine Gewässerstrukturgüte vor. Gemäß den Erfassungsblättern des Biotopkatasters sind jedoch alle LRT-Abschnitte naturnah ausgebildet.</p> <p>Angaben zur Gewässergüte sind für die LRT-Flächen nicht vorhanden.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Das FFH-Gebiet Donnersberg wird von zahlreichen Fließgewässern durchzogen. Viele der kleinen Bachläufe im FFH-Gebiet sind im Biotopkataster Stand 2010 überwiegend als Quellbäche bzw. naturnahe Fließgewässer angesprochen. Dies dokumentiert, dass die Gewässerstruktur nicht grundsätzlich anthropogen beeinträchtigt ist. Dennoch sind nur wenige Abschnitte als LRT 3260 abgegrenzt. In der Regel fehlt eine lebensraumtypische Unterwasservegetation.</p> <p>Die Bedeutung des LRTs 3260 „Fließgewässer mit flutender Wasservegetation“ im FFH-Gebiet ist trotz der geringen Verbreitung dennoch als hoch einzustufen. Der Grund liegt darin, dass die erfassten Abschnitte eine wichtige Funktion als Artenreservoir für die Entwicklung des LRT im FFH-Gebiet aber auch im umgebenden Naturraum haben.</p>
	<p><b>4030</b></p> <p><a href="http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?as&amp;b=1&amp;pk=4030">http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?as&amp;b=1&amp;pk=4030</a></p>	<p><b>Trockene Heiden</b></p> <p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Trockene Heiden sind im Gesamtgebiet nicht erfasst. Kleinflächige Vorkommen sind aber nicht auszuschließen. In dem waldgeprägten Areal könnten diese im Zusammenhang mit Felsfluren oder Trockenrasenbeständen liegen.</p> <p><b>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</b></p> <p>Entfällt, da keine LRT-Flächen erfasst sind.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Aufgrund des Fehlens ist der LRT derzeit für das FFH-Gebiet ohne Bedeutung.</p>
	<p><b>6130</b></p> <p><a href="http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?as&amp;b=1&amp;pk=6130">http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?as&amp;b=1&amp;pk=6130</a></p>	<p><b>Schwermetallrasen</b></p> <p>Schwermetallrasen sind derzeit im FFH-Gebiet nicht abgegrenzt. Es handelt sich dabei um lückige Rasengesellschaften auf mit Schwermetallen (z.B. Blei, Zink, Kupfer) angereicherten Standorten. Laut der Planung vernetzter Biotopsysteme für den Donnersbergkreis gibt es am Donnersberg einen einzigen, allerdings älteren Fundort am Südrand des Bergmassivs, im Bereich einer alten Abraumhalde des ehemaligen Kupferbergbaus. Es handelt sich dabei um die Abraumhalde der ehemaligen Bergwerksstollen im Katharinenthal (Biotopkartierung 1992-2007 Objekt-Nr.: 6413-1011). Im Zuge der aktuellen Biotopkartierung 2010 konnte dieser Fundort jedoch nicht mehr bestätigt werden.</p> <p><b>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</b></p> <p>Entfällt, da keine LRT-Flächen erfasst sind.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Der LRT kommt aktuell im Gebiet nicht vor. Die Bedeutung für</p>

		das Gesamtgebiet ist daher gering.
	<p><b>6210</b></p> <p><a href="http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?as&amp;b=&amp;pk=6210">http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?as&amp;b=&amp;pk=6210</a></p>	<p><b>Trockenrasen</b></p> <p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Der Lebensraumtyp wurde im Rahmen der Erfassungen zum Bewirtschaftungsplan überprüft. Eine Bewertung des Erhaltungszustandes wurde durchgeführt.</p> <p>Schwerpunktraum des Vorkommens ist das Naturschutzgebiet Schelmenkopf – Falkenstein. Es handelt sich dabei um überwiegend artenreiche Bestände des Rheinischen Glanzlieschgrasrasens (<i>Chamaespartieto sagittalis-Phleetum phleoides</i>). In die Trockenrasen eingelagert sind stellenweise Felsgrusrasen (LRT 8230) und Felsspaltenvegetation (LRT 8220).</p> <p>Weitere Vorkommen des LRTs in der Ausprägung eines Trespen-Halbtrockenrasens (<i>Bromion erecti</i>) befinden sich an den Hängen des Alsenztals und im Steinbruch Tivoli.</p> <p>Orchideenreiche Ausprägungen fehlen.</p> <p><b>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</b></p> <p>Aufgrund ihrer Eigenart, des Artenreichtums und der engen Verzahnung mit wertvollen Felsgesellschaften bilden die Trockenrasen bei Falkenstein das Herzstück des Lebensraumtyps im Gebiet. Es kommen zahlreiche seltene oder gefährdete Pflanzenarten vor wie z.B. Gewöhnliche Kuhschelle und Ähriger Blauweiderich. Die Struktur ist aufgrund regelmäßiger Nutzung durch einen Wanderschäfer überwiegend gut. Störungen gibt es durch Besucher, die über die Flächen gehen und stellenweise durch Verbuschung. Der Erhaltungszustand der Hauptflächen ist hervorragend (A), randlich gelegene Flächen sind artenärmer und nur in einem gutem bzw. schlechten Erhaltungszustand.</p> <p>Im Alsenztal sind die Halbtrockenrasen mit Wiesennutzung arm an LR-typischen Arten und besitzen infolge von Bewirtschaftungsfehlern (Streuaufgabe aus unvollständig beseitigten Mahdgutresten) Defizite in der Habitatstruktur. Der Erhaltungszustand ist daher schlecht.</p> <p>Die Trockenrasen am Steinbruch Tivoli sind wiederum artenreich und in gutem Erhaltungszustand.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Aufgrund der hervorragend ausgeprägten Bestände um Falkenstein ist der Erhaltungszustand des LRTs im Gesamtgebiet als gut (B) zu bewerten.</p> <p>Insbesondere wegen den Vorkommen seltener Pflanzenarten ist die Bedeutung des Lebensraumtyps für das Natura 2000-Gebiet sehr hoch. Die Trockenrasen repräsentieren, wie auch die Lebensraumtypen 8230 und 8220, die besonderen standörtlichen Gegebenheiten im Gebiet und sind wichtiger Teil der Arten- und Biotopvielfalt. Zusammen mit Felsfluren, mageren Wiesen und Weiden sowie Trockenwäldern bilden sie herausragende Lebensraumkomplexe.</p>
	<p><b>6410</b></p> <p><a href="http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?as&amp;b=&amp;pk=6410">http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?as&amp;b=&amp;pk=6410</a></p>	<p><b>Pfeifengraswiesen</b></p> <p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Vorkommen von Pfeifengraswiesen im Gesamtgebiet sind aktuell nicht bekannt. Natürliche Standorte des Lebensraumtyps liegen in Niederungen/Talräumen auf von hohen Grundwasserständen beeinflussten Standorten. Die lebensraumtypische Artenkombination entsteht durch eine späte Mahd (Herbstmahd)</p>

		<p>.</p> <p><b>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</b></p> <p>Entfällt, da keine LRT-Flächen erfasst sind.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Geeignete standörtliche Voraussetzungen für den LRT sind in den größeren Bachtälern denkbar, z.B. im Alsenztal südlich von Dielkirchen, im Bachtal südlich von Marienthal, im Königsbachtal westlich des Bastenhauses und/oder im Gerbachtal östlich von Dannenfels. Durch Nutzungsextensivierung und Einführung einer Herbstmahd ist die Entwicklung des Lebensraumtyps dort nicht auszuschließen.</p>
	<p><b>6430</b></p> <p><a href="http://www.nat_u-ra2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=6430">http://www.nat_u-ra2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=6430</a></p>	<p><b>Feuchte Hochstaudenfluren</b></p> <p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Zum Lebensraumtyp zählt die Hochstaudenvegetation der feuchten, nährstoffreichen Standorte entlang von Gewässeruferrändern und an Waldrändern. In der Regel handelt es sich um schmale nur selten gemähte Streifen.</p> <p>Im FFH-Gebiet Donnersberg sind feuchte Hochstaudenfluren aktuell jedoch nicht nachgewiesen. Gleichwohl ist das typische Arteninventar – wie überall im Berg- und Hügelland der Nordpfalz – entlang der Täler und Talmulden auf feuchten und nährstoffreichen Standorten in Säumen und Uferstreifen fast überall präsent. So treten die typischen Pflanzenarten Echtes Mädesüß (<i>Filipendula ulmaria</i>), Rühr mich nicht an (<i>Impatiens noli-tangere</i>), Gundermann (<i>Glechoma hederacea</i>) oder Knoblauchsrauke (<i>Alliaria petiolata</i>) entlang der Fließgewässer auf.</p> <p><b>Beeinträchtigungen und Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</b></p> <p>Der Lebensraumtyp ist aktuell im Gesamtgebiet nicht nachgewiesen.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Die Bedeutung des LRT 6430 ist im Gesamtgebiet als mittel einzustufen, auch wenn sich im FFH-Gebiet keine Ausprägungen dieses Lebensraumtyps finden, die über die im gesamten Naturraum verbreiteten Streifen und Säume an Fließgewässern hinaus in Qualität und Größe besonders hervorzuheben sind. Den Säumen kommt jedoch grundsätzlich eine Bedeutung für die Erhöhung der naturraumtypischen Artenvielfalt zu. Durch ihre lineare Ausbildung erfüllen sie zudem eine Lebensraum verbindende Funktion im Biotopnetz.</p>
	<p><b>6510</b></p> <p><a href="http://www.nat_u-ra2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=6510">http://www.nat_u-ra2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=6510</a></p>	<p><b>Flachland-Mähwiesen</b></p> <p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Mit 123 ha ist der Lebensraumtyp 6510 mit einer bemerkenswerten Flächengröße in dem sonst von Wald geprägten FFH-Gebiet ausgebildet. Es lassen sich mehrere Teilgebiete mit hohem Anteil an Flachland-Mähwiesen in guter bis sehr guter Ausprägung unterscheiden. Die Verbreitungsschwerpunkte liegen im Westen des Gebiets an den Hängen der Vulkanitkuppen bei Schweisweiler, im Falkensteiner Tal und im Raum Dielkirchen/Katzenbach. Ansonsten kommen nur vereinzelt artenreiche Mähwiesen vor.</p> <p><b>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</b></p> <p>Auf 86 % der kartierten LRT-Flächen ist der FFH-Lebensraumtyp aufgrund des besonderen Artenreichtums gut bis sehr gut aus-</p>

		<p>geprägt und der Erhaltungszustand mit gut (49%) bis hervorragend (37%) zu bewerten.</p> <p>Die einzelnen Verbreitungsschwerpunkte liegen aufgrund des Waldreichtums recht stark isoliert voneinander, dennoch ist innerhalb dieser Bereiche der Biotopverbund noch weitgehend intakt.</p> <p>Eine sehr wichtige Funktion für den Biotopverbund haben Königsbachtal und Gerbachtel zwischen Marienthal und Marnheim. Sie bilden das einzige von Ost nach West verlaufende Vernetzungsbiotop für Offenlandarten im Waldgebiet am Donnersberg. Hier ist, auch zur Stabilisierung der Metapopulation des Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings, auf eine Fortführung bzw. Reaktivierung der extensiven Grünlandbewirtschaftung zu achten.</p> <p>Viele der Mähwiesen sind leicht gestört, überwiegend durch Beweidung oder Verbrachung. Stellenweise ist eine Nutzungsintensivierung mit Düngung und Nachsaat zu beobachten. Auf flachgründigen Standorten (z.B. im Falkensteiner Tal und an den Hängen nördlich bzw. nordöstlich von Schweisweiler) sind fragmentarische Felsgrusfluren eingebettet.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Da in den drei oben genannten Räumen große zusammenhängende, artenreiche Magergrünlandflächen in guter bis hervorragender Ausprägung bestehen, kann der Erhaltungszustand des LRT 6510 im FFH-Gebiet Donnersberg mit gut „B“ bewertet werden.</p> <p>Aufgrund der hohen naturräumlichen Repräsentanz des LRTs und der großflächig vorhandenen sowie überwiegend artenreichen Ausprägungen kommt den mageren Flachland-Mähwiesen eine herausragende Bedeutung im FFH-Gebiet zu. Sie besitzen zudem eine sehr hohe Bedeutung als Habitat des Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings (<i>Maculinea nausithous</i>).</p>
	<p><b>8150</b></p> <p><a href="http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?as=s&amp;b=l&amp;pk=8150">http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?as=s&amp;b=l&amp;pk=8150</a></p>	<p><b>Silikatschutthalden</b></p> <p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Silikatschutthalden sind aktuell im Gesamtgebiet nicht nachgewiesen. Sie kommen im Bereich natürlicher und naturnaher Schutthalden aus silikatischem Ausgangsgestein vor. Die im Gebiet vorhandenen Schutthalden liegen überwiegend im geschlossenen Wald und sind häufig von Schluchtwäldern (LRT 9180) bestanden, die ebenfalls wertgebender Lebensraumtyp für das FFH-Gebiet sind.</p> <p><b>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</b></p> <p>Entfällt, da der LRT aktuell nicht nachgewiesen ist.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Der Lebensraumtyp ist in Rheinland-Pfalz vor allem in der Eifel und im Moseleinzugsbereich ausgebildet. In den restlichen Landesteilen ist er eher selten. Ein nennenswerter Bestand kommt z.B. auch im FFH-Gebiet Königsberg vor.</p> <p>Entwicklungspotenziale bestehen grundsätzlich in allen von Hangschutt geprägten Bereichen in sonnenexponierter Lage. Durch Freistellen solcher Standorte könnten entsprechende Entwicklungen in Gang gesetzt werden. Vorzugsweise sollte dies aber außerhalb kartierter Schlucht- und Hangmischwälder (LRT 9180) erfolgen, da diesem prioritären LRT grundsätzlich Vorrang einzuräumen ist.</p>

	<p><b>8220</b></p> <p><a href="http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?as&amp;b=l&amp;pk=8220">http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?as&amp;b=l&amp;pk=8220</a></p>	<p><b>Silikatfelsen mit Felsspaltenvegetation</b></p> <p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Der Lebensraumtyp kommt im Gesamtgebiet an zwei Stellen vor. Es handelt sich dabei um eine durch Gesteinsabbau bedingte Felswand östlich der Siedlung Hintersteinerhof (Steinbruch Lenz) sowie um eine Stelle im Degenbachtal. An der Burgruine Falkenstein sind ebenfalls Vorkommen der Gesellschaft <i>Asplenion septentrionalis</i> erwähnt, allerdings ohne gesonderte LRT-Abgrenzung (BT-6313-1537-2010).</p> <p>Die Biotopkartierung –alt- (Stand 1992-2007) nennt die typische Pflanzengesellschaft „<i>Asplenietum serpentrional-adianti-nigrifolium</i>“ auch für den Schwarzfelsen (Objekt.-Nr. 6313-2047) sowie für einen „Felsrücken südlich Wolfskaut“ (Objekt.-Nr.6313-2040).</p> <p><b>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</b></p> <p>Beeinträchtigungen sind aktuell nicht erkennbar. Grundsätzlich besteht ein Gefährdungspotenzial für schattenliebende Ausprägungen durch Freistellen der besiedelten Felspartien. Denkbar sind auch Beschädigungen infolge von Klettersport oder Betreten von Felsköpfen.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Aufgrund der Vielzahl an primären und sekundären Felsbiotopen, die über das Gesamtgebiet verstreut vorzufinden sind, erscheint der Lebensraumtyp unterrepräsentiert. Es besteht daher weiterer Untersuchungsbedarf. Allerdings ist eine vollständige Erfassung sehr aufwendig und auch nur begrenzt möglich, da viele Felsen nur schwer zugänglich sind. Vorrangig sollte bei den bekannten Vorkommensbereichen auf ein Freistellen z.B. durch Holzerntemaßnahmen verzichtet werden.</p> <p>Bezogen auf das Gesamtgebiet sind aktuell nur zwei kleinflächige Vorkommen abgegrenzt. Unter Berücksichtigung weiterer (allerdings bislang unbekannter) Vorkommen und der Seltenheit und besonderen Spezialisierung der charakteristischen Pflanzen- und Tierarten bzw. deren Lebensgemeinschaften wird die Bedeutung des LRT für das Gesamtgebiet aber als hoch eingestuft.</p>
	<p><b>8230</b></p> <p><a href="http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?as&amp;b=l&amp;pk=8230">http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?as&amp;b=l&amp;pk=8230</a></p>	<p><b>Silikatfelskuppen mit Pioniervegetation</b></p> <p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Der Lebensraumtyp kommt an 8 Stellen im FFH-Gebiet vor. Erfasst sind sowohl natürliche Felsen als auch sekundäre Felsen in (meist stillgelegten) Abbaugeländen. Schwerpunkträume bilden im Norden des Gebietes die Drossel- und Schwarzfelsen westlich von Kirchheimbolanden. Im Südwesten konzentrieren sich die Vorkommen auf das Naturschutzgebiet „Schelmenkopf-Falkenstein“ und der Burgruine „Falkenstein“. Weitere vereinzelt LRT-Bestände finden sich zudem an der Felsbildung „Kanzel“ südlich des Hintersteinerhofes, an Felsen nördlich von Schweisweiler (ND „Hahnenfels“ und Felsen am Südhang des Allenberges) und östlich von Schweisweiler (Bereich „Prügelwald“, an der L 392 nördlich Eisenschmelz und Steinbruch „Tivolli“).</p> <p>Die flächenmäßig größten, zusammenhängenden LRT-Ausbildungen sind an den Schwarzfelsen (1,8 ha) und an der Burgruine Falkenstein (1,0 ha) abgegrenzt. Im Naturschutzgebiet „Schelmenkopf-Falkenstein“ verteilt sich der LRT auf mehrere Teilflächen und erreicht eine Flächengröße von zusammen</p>



		<p>2,3 ha. Diese liegen in enger Verzahnung mit Trockenrasen. Insgesamt sind diese drei Teilbereiche die bedeutendsten im Gesamtgebiet.</p> <p>Gemäß den Erfassungsbögen des Biotopkatasters (Stand 2010) ist eine gesellschaftstypische Artenkombination bei allen erfassten LRT-Flächen ausgebildet. In der Regel handelt es sich um Arten der Pflanzengesellschaften Sedo-Scleranthetalia, Seslerio-Festucion pallentis oder Sedo albi-Veronicion dillenii.</p> <p><b>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</b></p> <p>Eine Erhaltungszustandsbewertung wurde nicht durchgeführt. Beeinträchtigungen sind für die Mehrzahl der Flächen aktuell keine erkennbar. Für die Silikatfelskuppen am Drossel- und am Schwarzfelsen ist eine negative Entwicklungstendenz in den Erfassungsbögen des Biotopkatasters vermerkt. Stellenweise kommt es dort zu einer Feinmaterialanreicherung, die zur Eutrophierung und Gehölzsukzession führt. Trittschäden sind in geringem Umfang ebenfalls erkennbar. Die Felsen sind touristisch erschlossen, der Drosselfels ist aber abgesperrt.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Insgesamt ist der LRT im Gesamtgebiet typisch ausgebildet. Aufgrund der flächigen Ausdehnung und trotz der erkennbaren negativen Entwicklungstendenzen im Bereich der Schwerpunkträume am Drossel- und Schwarzfelsen ist der Erhaltungszustand im Gesamtgebiet gut einzustufen.</p> <p>Darüber hinaus ist die Bedeutung des Lebensraumtyps für das Gesamtgebiet ebenfalls hoch. An die extremen Standortbedingungen (felsig, flachgründig, trocken) sind vor allem hochspezialisierte und daher wenig verbreitete Tier- und Pflanzenlebensgemeinschaften angepasst. Zusammen mit Trockenrasen und Trockenwäldern bildet der LRT wertvolle Lebensraumkomplexe im Gebiet.</p>
	<p><b>9110</b></p> <p><a href="http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?as&amp;b=1&amp;pk=9110">http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?as&amp;b=1&amp;pk=9110</a></p>	<p><b>Hainsimsen-Buchenwälder</b></p> <p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Der Verbreitungsschwerpunkt der Hainsimsen-Buchenwälder liegt im Nordwesten des FFH-Gebietes und umfasst die Waldbereiche am Kleinen Kahlenberg, den Haderwald, den Braunfelderschlag sowie Teile der Wasenbacher Höhe. Ein zweiter, kleinerer Schwerpunktraum befindet sich nordwestlich des Rotenkircherhofes und umfasst die Waldbereiche Salzlecke, Kernbach und Steinkaut. Im restlichen Gebiet ist der LRT nur zerstreut vorhanden. Dort dominiert der Waldmeister-Buchenwald (LRT 9130). Mit insgesamt 427 ha ist der Lebensraumtyp der dritthäufigste im Gebiet.</p> <p>Die Wälder sind altersheterogen. Die Auswertungen im forstlichen Fachbeitrag zu den Altersklassen zeigen, dass alle Altersklassen im Gebiet vorhanden sind, wobei die Altersklasse 80-100 Jahre den größten Anteil einnimmt. Altbestände (120 Jahre und älter) sind dagegen in deutlich geringerem Umfang vorhanden. Insgesamt überwiegen beim LRT 9110 mittelalte und junge Entwicklungsstadien, Altholzbestände sind darin eingestreut.</p> <p>Die Artenkombination der Baumschicht ist durchweg lebensraumtypisch. Der prägenden Rotbuche sind regelmäßig Trauben- und Stieleiche beigemischt, in Teilbereichen auch die Hainbuche. Die Artenkombination der Krautschicht ist ebenfalls an allen Standorten lebensraumtypisch ausgebildet. Mit hoher Steigtigkeit treten die typischen Arten <i>Avenella flexuosa</i></p>

		<p>(Drahtschmiele), <i>Oxalis acetosella</i> (Wald-Sauerklee), <i>Milium effusum</i> (Fluttergras), <i>Impatiens noli-tangere</i> (Echtes Springkraut), <i>Poa nemoralis</i> (Hain-Rispengras), <i>Carex sylvatica</i>, (Wald-Segge) und <i>Luzula luzuloides</i> (Weiße Hainsimse) auf.</p> <p>In den Buchenwäldern kommen zudem regelmäßig der Schwarz- und der Mittelspecht vor.</p> <p><b>Beeinträchtigungen und Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</b></p> <p>Beeinträchtigungen sind aktuell nicht erkennbar. Das forstliche Waldentwicklungsziel in den Schwerpunkträumen im Norden des FFH-Gebietes ist durchweg die Buche, so dass sich daraus ebenfalls kein Gefährdungspotenzial ergibt.</p> <p>In den südlichen Gebietsteilen wird stellenweise die Eiche als Waldentwicklungsziel angegeben. Eine forstliche Förderung der Eiche ist generell zu begrüßen, sie sollte aber nicht dazu führen, dass die Buche ihre führende Rolle im Baumartenbestand verliert. In allen erfassten LRT-Flächen mit forstlichem Waldentwicklungsziel „Eiche“ sollte daher auch weiterhin die Buche als prägende Baumart erhalten bleiben (d.h. mindestens 50% Anteil in der Baumartenverteilung).</p> <p>Bei der forstwirtschaftlichen Nutzung kann es durch Entnahme von Habitatbäumen zu einer Minderung der Habitatqualität für charakteristische Vogel- und Fledermausarten (höhlenbewohnende Arten) kommen.</p> <p>Der Erhaltungszustand des Lebensraumtyps kann im Gebiet als gut bewertet werden. Die vorhandenen Bestände sind naturnah ausgebildet, zeigen ein typisches Arteninventar in der Baum- und auch der Krautschicht und kommen in allen Altersklassen bzw. Waldentwicklungsphasen im Gebiet vor. Zudem sind charakteristische Vogelarten wie der Schwarzspecht und im Gebiet auch der Mittelspecht (aufgrund höherer Eichenanteile) in den Beständen regelmäßig anzutreffen.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Für die 9110-Bestände sind ihre strukturelle Vielfalt und ihre besondere Bedeutung für charakteristische Vogel- und Fledermausarten (Alt- und Totholzbesiedler) hervorzuheben. Die Buchenwälder sind zudem wichtig für den Biotopverbund im Wald und bilden zusammen mit umgebenden, ebenfalls wertvollen Waldtypen (darunter FFH-Wald-LRTs sowie sonstige naturnahe Laubmischwälder) insgesamt wertvolle Waldbiotopkomplexe.</p> <p>Aufgrund der Flächengröße und der quantitativ wie qualitativ hohen, naturraumtypischen Repräsentanz hat der Lebensraumtyp eine hohe Bedeutung für das FFH-Gebiet.</p>
	<p><b>9130</b></p> <p><a href="http://www.natur-raum.de/steckbriefe/index.php?as&amp;b=l&amp;pk=9130">http://www.natur-raum.de/steckbriefe/index.php?as&amp;b=l&amp;pk=9130</a></p>	<p><b>Waldmeister-Buchenwälder</b></p> <p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Waldmeister-Buchenwälder kommen im gesamten Gebiet relativ gleichmäßig verteilt vor. Mit insgesamt 1.280 ha (vgl. Tabelle in Kapitel 3) nehmen sie den größten Flächenanteil der kartierten Wald-Lebensraumtypen im Gesamtgebiet ein. Großflächig zusammenhängende Bestände liegen westlich der Stadt Kirchheimbolanden am Osthang des Hermannsbergs und bilden dort einen Schwerpunktraum sowie am Großen bzw. Kleinen Krehberg.</p> <p>Die Wälder weisen in der Regel eine geschlossene obere Baumschicht auf. Neben der Buche kommen weitere Laub- (Bergahorn, Trauben- und Stieleiche, Hainbuche, Süßkirsche), aber auch Nadelhölzer (Douglasie, Lärche, Kiefer) vor. Die untere</p>

		<p>re Baumschicht setzt sich, sofern vorhanden, häufig aus jüngeren Buchen und/oder der Hainbuche zusammen. Die Strauchschicht ist meist nur spärlich ausgebildet. Regelmäßig treten das Wald-Bingelkraut (<i>Mercurialis perennis</i>), das Einblütige Perlgras (<i>Melica uniflora</i>) und der Waldmeister (<i>Galium odoratum</i>) in der Krautschicht auf. Diese erreicht bis zu 40% Deckungsgrad und ist in der Regel artenreich.</p> <p>Die vertikale Struktur ist überwiegend vielfältig aufgrund ungleichaltriger Bestände und meist gestuftem Aufbau.</p> <p>Die Auswertungen zu den Altersphasen im forstlichen Fachbeitrag zeigen, dass beim Lebensraumtyp alle Entwicklungsphasen vertreten sind, Bestände in der Reifephase und der Dimensionierung aber flächenmäßig überwiegen. Innerhalb der Reifephase ist die Altersklasse 80 – 100 Jahre am stärksten vertreten. Ältere Bestände (120 Jahre und mehr) treten demgegenüber in deutlich geringeren Anteilen auf. Nähere Angaben zu Altholz- und Totholzanteilen liegen nicht vor.</p> <p><b>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</b></p> <p>Beeinträchtigungen sind aktuell nicht erkennbar. Das forstliche Waldentwicklungsziel in den Schwerpunkträumen im Norden des FFH-Gebietes ist durchweg die Buche, sodass sich daraus kein Gefährdungspotenzial ergibt.</p> <p>In den südlichen Gebietsteilen wird stellenweise die Eiche, die Douglasie und die Kiefer als Waldentwicklungsziel angegeben. Eine forstliche Förderung der Eiche ist zwar zu begrüßen, sie darf aber nicht dazu führen, dass die Buche ihre Dominanz im Baumartenbestand verliert. In allen erfassten LRT-Flächen mit abweichendem forstlichem Waldentwicklungsziel sollte daher auch weiterhin die Buche als führende Baumart erhalten bleiben (d.h. mindestens 50% Anteil in der Baumartenverteilung). Für Fremdbaumarten wie die Douglasie sollte im Bereich des LRTs möglichst keine Zielplanung erfolgen.</p> <p>Aufgrund der flächenmäßigen Ausdehnung, der durchgehend LR-typischen Artenkombination in der Baum- und Krautschicht und dem Nebeneinander verschiedener Waldentwicklungsphasen kann der Erhaltungszustand des LRTs im Gebiet als gut bewertet werden.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Der LRT Waldmeister-Buchenwald ist der Schwerpunkt-Lebensraumtyp des FFH-Gebietes mit höchster naturräumlicher Repräsentanz und hoher Bedeutung für das Gebiet u.a. als Habitat für Vögel und Fledermäuse.</p> <p>Diese Bedeutung gilt insbesondere in den Schwerpunkträumen im Norden des FFH-Gebietes (Herrmannberg, Große bzw. Kleiner Krehberg) aufgrund der dort vorherrschenden strukturellen Vielfalt und der hohen Vorkommensdichte an charakteristischen Vogelarten (Mittel- und Schwarzspecht). Die Buchenwälder sind zudem wichtig für den Biotopverbund im Wald und bilden zusammen mit umgebenden, ebenfalls wertvollen Waldtypen (darunter FFH-Wald-LRTs sowie sonstige naturnahe Laubmischwälder) insgesamt wertvolle Waldbiotopkomplexe.</p>
	<p><b>9160</b></p> <p><a href="http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?as&amp;b=l&amp;pk=91">http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?as&amp;b=l&amp;pk=91</a></p>	<p><b>Sternmieren-Eichen-Hainbuchenwälder</b></p> <p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Sternmieren-Eichen-Hainbuchenwälder sind im Gesamtgebiet auf insgesamt nur 56 ha ausgebildet. Die Bestände verteilen sich zerstreut über das Gesamtgebiet, wobei Standorte vor allem in Bachtälern (bachgeleitende Eichen-Hainbuchenwälder in Seitentälern des Falkensteiner Tals) oder an wechselfeuchten</p>

	<p><a href="#">60</a></p>	<p>Hanglagen (z.B. Unterhang im westlichen Spendeltal, nördlich des Mühlbergs) liegen. Häufig sind Spuren einer ehemaligen Niederwaldnutzung noch zu erkennen. Die von Eichen geprägten Wälder stellen, sofern größere Alteichenanteile mit besonnten Flächen vorhanden sind, auch potenzielle Lebensräume des Hirschkäfers dar.</p> <p><b>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</b></p> <p>Beeinträchtigungen sind aktuell nicht erkennbar. Beeinträchtigungen durch Nutzung potenzieller Habitatbäume („Saftbäume“) sind zu vermeiden.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Die Vorkommen des LRT sind eng begrenzt auf wechselfeuchte Standorte. Der LRT kommt im FFH-Gebiet natürlicherweise selten vor. Die vorhandenen Wälder sind in ihrer Artenkombination typisch ausgebildet. Die Standorte sind primär.</p> <p>Aufgrund der Seltenheit sind die Vorkommen von besonderer Bedeutung für das FFH-Gebiet.</p>
	<p><b>9170</b></p> <p><a href="http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?as&amp;b=&amp;pk=9170">http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?as&amp;b=&amp;pk=9170</a></p>	<p><b>Labkraut-Eichen-Hainbuchenwälder</b></p> <p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Labkraut-Eichen-Hainbuchenwälder finden ihren Verbreitungsschwerpunkt innerhalb des Staatsforstes Kirchheimbolanden, am Hohen Scharlenberg südlich des "Langen Tals" westlich von Bolanden. Mit insgesamt 464 ha ist der Lebensraumtyp hinter dem Waldmeister-Buchenwald die zweithäufigste Waldgesellschaft.</p> <p>Die Auswertungen zu den Altersphasen im forstlichen Fachbeitrag zeigen, dass 2/3 der erfassten Eichen-Hainbuchenwälder bereits in der Reifephase sind. Mit Blick auf die Altersklassenverteilung dominieren 100 – 120 jährige Bestände. Altholz, also 140 Jahre und älter, ist demgegenüber nur in geringem Anteil vorhanden.</p> <p>Das Baumartenspektrum wird von der Eiche dominiert, beigemischt sind in geringem Umfang Buchen sowie als seltenere Mischbaumart die Elsbeere. Teilbereiche am Hohen Scharlenberg sind zur Förderung der Eichen-Naturverjüngung stärker aufgelichtet worden (Mitteilung Forstamt Donnersberg). Zusammen mit den umgebenden Beständen stellt der Waldkomplex im Staatsforst Kirchheimbolanden einen wichtigen Waldlebensraum und Kernbereich des Biotopverbundes dar.</p> <p>Die südlichen und westlichen Teilflächen des Waldkomplexes am Hohen Scharlenberg sind zudem als Sommerlebensraum der wertgebenden Arten Bechsteinfledermaus und Großes Mausohr erfasst. Darüber hinaus könnten hier auch potenzielle Habitat des Hirschkäfers liegen (vgl. Kapitel Hirschkäfer).</p> <p>Ein zweiter, kleinerer Schwerpunkt des Lebensraumtyps befindet sich nördlich des Mühlbergs. Hier bilden die Labkraut-Eichen-Hainbuchenwälder Komplexe mit Sternmieren-Stieleichen-Hainbuchen- und Waldmeister-Buchenwäldern. Mit zahlreichen Revieren kommt der Mittelspecht als wertbestimmende Art des Vogelschutzgebietes und als charakteristische Art älterer Eichenwälder bzw. Laubmischwälder vor.</p> <p>Im Norden des FFH-Gebietes (nördlich der L 404) kommt der LRT nur noch im Naturschutzgebiet „Albertskreuz“ vor. Am Hohen Donnersberg und den Falkensteiner Bergen fehlt der Lebensraumtyp.</p> <p>Im Falkensteiner Tal sowie südlich und westlich des Hintersteiner Hofes, sind noch einzelne, zerstreut liegende Bestände er-</p>

		<p>fasst. Diese erstrecken sich vor allem auf flachgründige Böden, z.B. an südexponierten Hängen oder auf Kuppen.</p> <p><b>Beeinträchtigungen und Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</b></p> <p>Aktuell sind schwerwiegende Beeinträchtigungen nicht erkennbar. Im Schwerpunktraum am Hohen Scharlenberg ist die Eiche das forstliche Waldentwicklungsziel, so dass diesbezüglich keine Konflikte bestehen.</p> <p>Ein besonders gut ausgeprägter Bestand der Labkraut-Eichen-Hainbuchenwälder befindet sich im Naturschutzgebiet „Katzenbacher Hang. Es handelt sich um einen insgesamt struktur- und totholzreichen Bestand (zugleich Naturwaldzelle), der überwiegend aus einer ehemaligen Niederwaldnutzung hervorgegangen ist. Durch das Unterbleiben einer regelmäßigen forstlichen Nutzung ist dort der Anteil an Höhlenbäumen überdurchschnittlich hoch. Der Bereich ist deshalb auch wertvolles Habitat für die wertbestimmenden Bechsteinfledermaus (siehe auch Beschreibung der Art in Kapitel 3.2). Der Erhaltungszustand dieses einzelnen Vorkommens ist mindestens als gut zu bewerten.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Mit insgesamt 467 ha ist der Lebensraumtyp der flächenmäßig zweitgrößte im Gesamtgebiet. Die Bestände zeichnen sich durchweg durch eine vielfältige Struktur aus. Insgesamt ist auch die Bedeutung der Flächen für den Biotopverbund hervorzuheben. Als wertminderndes Merkmal ist allenfalls der in vielen erfassten LRT-Beständen genannte, geringe Anteil an starkem Baumholz (Ausnahme LRT-Fläche im NSG Katzenbacher Hang) zu sehen.</p> <p>Neben dem Waldmeister-Buchenwald ist der Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald der zweite Schwerpunkt-Lebensraumtyp des FFH-Gebietes mit hoher naturräumlicher Repräsentanz und hoher Bedeutung u.a. als Habitat für Fledermäuse und zumindest in Teilbereichen für den Hirschkäfer.</p>
	<p><b>9180*</b></p> <p><a href="http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?as=s&amp;b=1&amp;pk=9180">http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?as=s&amp;b=1&amp;pk=9180</a></p>	<p><b>Schlucht- und Hangmischwälder*</b></p> <p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Schlucht- und Hangmischwälder kommen vor allem im Südtal des FFH-Gebietes vor. Die größten Bestände und somit der Kernraum des LRTs liegen im Naturschutzgebiet „Wildensteiner Tal“. Hier bedecken Schlucht- und Hangmischwälder die gesamte Talsohle sowie größere Bereiche der Talhänge bzw. Kuppen. Weitere größere Schlucht- und Hangmischwälder kommen im NSG „Beutelfels“, westlich und östlich von Falkenstein und um die Ruine Hohenfels vor. Im Nordteil des FFH-Gebietes ist lediglich östlich des Hoferkopfes ein Bestand des LRTs ausgebildet.</p> <p>Je nach Standort werden folgende Ausprägungen unterschieden:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Spitzahorn-Sommerlinden-Blockschuttwald auf trockenwarmen Standorten wie z.B. in Kuppenlage im NSG Wildensteiner Tal und im Süden des NSG Beutelfels</li> <li>• Ahorn- oder Eschen-Schlucht- und Hangschuttwald auf kühlfeuchten Standorten, z.B. an den Burgruinen Hohenfels und Falkenstein, in der Talsohle des Wildensteiner Tals.</li> </ul> <p>Besonders hervorzuheben ist der Schluchtwald im Wildensteiner Tal. Es handelt sich gemäß der Biotopkartierung 2010 um einen hervorragend ausgebildeten, felsreichen zerklüfteten Schluchtwald, der sich durch eine hohe strukturelle Vielfalt, eine hohe Artenvielfalt sowie durch gut ausgebildete Vegetationsschichten</p>

		<p>auszeichnet. Er bildet damit das Herzstück des LRTs im Gesamtgebiet.</p> <p><b>Beeinträchtigungen und Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</b></p> <p>Beim Großteil der vorhandenen Schlucht- und Hangschuttwälder sind aktuell keine Beeinträchtigungen erkennbar. Lediglich im Bereich des Bestandes am Hoferkopf verweist das Biotopkataster auf geringe Beeinträchtigungen infolge von maschinellem Holzeinschlag (Schäden am Boden) und Ausbreitungstendenzen untypischer Arten (hier: <i>Urtica dioica</i>).</p> <p>Die Auswertungen im forstfachlichen Beitrag betreffen lediglich rund 1/3 der vorhandenen LRT-Bestände. Für die restlichen 2/3 liegen keine Daten der Forsteinrichtung vor. Bei den betrachteten Vorkommen überwiegt bezüglich der Verteilung der Altersphasen die Reifephase.</p> <p>Die vorliegenden Daten und Hinweise lassen für die Mehrheit der vorhandenen Schlucht- und Hangschuttwälder auf einen guten Erhaltungszustand schließen. Für die Bestände im Wildensteiner Tal ist sogar von einem hervorragenden Zustand auszugehen. Der Bestand östlich des Hoferkopfes ist aufgrund von Beeinträchtigungen in einem mittleren Erhaltungszustand.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Nach den vorliegenden Daten des Biotopkatasters besitzen alle Bestände eine lebensraumtypische Artenkombination. Die Standorte sind primär. Die Ausprägungen sind insgesamt gut. Vor diesem Hintergrund und vor allem aufgrund des hervorragenden Zustandes im Wildensteiner Tal kann der Gesamtzustand im Gebiet ebenfalls als gut bewertet werden. Da es sich zudem um einen prioritären Lebensraumtyp handelt, ist auch die Bedeutung des LRTs für das Gesamtgebiet hoch.</p>
	<p><b>91E0*</b></p> <p><a href="http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?as=s&amp;b=l&amp;pk=91E0">http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?as=s&amp;b=l&amp;pk=91E0</a></p>	<p><b>Erlen- und Eschenauenwald</b></p> <p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Erlen- und Eschenauenwälder wurden 2012 überprüft und es wurde eine Erhaltungszustandsbewertung durchgeführt.</p> <p>Innerhalb der ausgedehnten Waldgebiete rund um den Donnersberg kommen zahlreiche naturnahe Quellbachtälchen vor, von denen aber nur einige wenige von typisch ausgeprägten, schmalen Erlen-Eschenwäldern begleitet werden. Besonders hervorzuheben sind der Degenbach und der Gutleutbach, wo jeweils mehrere kleine LRT-Bestände vorkommen.</p> <p><b>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</b></p> <p>Die überwiegende Anzahl der Auenwälder befindet sich in einem guten, gering gestörten Erhaltungszustand. Der am besten ausgeprägte bachbegleitende Erlenwald befindet sich im Gutleutbachtal westlich von Kirchheimbolanden. Er besitzt eine typische Krautschicht und einen reich strukturierten Baumbestand mit alten Schwarzerlen.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Da die einzelnen bachbegleitenden Erlen-Eschenwälder mehrheitlich gut ausgeprägt und nur gering gestört sind, kann auch der Erhaltungszustand des Gesamtbestands der LRTs 91E0 am Donnersberg als gut eingestuft werden.</p> <p>Die Bedeutung des Lebensraumtyps ist insbesondere mit Blick auf die nur wenigen kartierten Flächen und die funktionale Ergänzung für die begleiteten Fließgewässer hoch.</p>



### 3.2 Arten nach FFH-Richtlinie (Anhang II)

	Art <sup>1</sup>	Status <sup>2</sup>	
<b>Gebietsspezifische Verbreitung und Vorkommen</b>  <b>Beeinträchtigungen, Erhaltungsstatus einzelner Vorkommen</b>  <b>Bewertung im Gesamtgebiet</b>	Hirschkäfer (Lucanus cervus)  <a href="http://www.natur2000.rlp.de/s-teckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=ffh&amp;pk=1083">http://www.natur2000.rlp.de/s-teckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=ffh&amp;pk=1083</a>	2 Fundorte (Artfinder, C. Reuther)  weitere Hinweise aus Wäldern im Forstrevier Kirchheimbolanden	<b>Verbreitung und Vorkommen</b>  Nachweise der Art erfolgten durch eine Befragung Ortskundiger sowie eine Recherche auf der Internetseite „Artenfinder“. Weiterhin wurden Daten zum Waldbestand ausgewertet und diese Flächen stichprobenartig kontrolliert.  Aus den vorliegenden Daten ergeben sich insgesamt 10 Fundorte des Hirschkäfers. Lediglich 2 davon befinden sich im FFH-Gebiet. Bei den beiden Fundorten handelt es sich um alte Obstbäume im Gerbachtal nördlich Bennhausen. Die übrigen Fundorte liegen außerhalb des FFH-Gebietes in Siedlungsgebieten, z.B. in Oberwiesen (4 Fundorte), in Bolanden, Würzweiler und Rockenhausen (jeweils 1 Fundort).  Im Zuge der Beteiligung des Forstamtes wurden darüber hinausgehende regelmäßige Beobachtungen in den eichenreichen Wäldern am Hohen Scharlenberg, im Bolander Wald und im Alten Bauwald (Forstrevier Kirchheimbolanden) bestätigt bzw. dokumentiert. Nähere Angaben zu Populationsstärke oder Verbreitung im Detail konnten jedoch nicht gemacht werden. Einzelbeobachtungen gelingen wohl auch sporadisch am Stahlberg. Aus den übrigen Revieren sind keine Vorkommen bekannt.  Der Hirschkäfer ist traditionell eine Wald- beziehungsweise Waldrandart mit Schwerpunkt vorkommen in alten, lichten Eichenwäldern. Als Bruthabitat bevorzugt werden mehrjährig abgestorbene Baumstümpfe in sonnig-warmer Lage. Fundorte in Siedlungsgebieten (Parks, Gärten) zeigen gewisse Kulturfolgereigenschaften.  Die Datenauswertungen des forstfachlichen Beitrags zeigen für das FFH-Gebiet Donnersberg einen Anteil der Eiche von 28%. Ausgedehnte Eichenbestände kommen am Hohen Scharlenberg sowie im Bolander Wald und im Alten Bauwald vor. Es überrascht nicht, dass gerade aus diesen Bereichen die regelmäßigen Beobachtungen durch die Förster gemeldet werden. Im südlichen Teil des FFH-Gebietes, rund um den Hohen Donnersberg, sind vor allem wärmeliebende Eichenwälder mit geringerer Flächenausdehnung inselhaft in das großflächige Waldgebiet eingestreut.  Die Auswertung der Altersphasen zeigt, dass die Eichenbestände zum Großteil bereits in der Reifephase sind. Die Altersklasse 120 bis 140 ist auf über 200 ha und die Altersklasse 140 bis 160 Jahre immerhin noch auf über 100 ha ausgebildet.  Aufgrund bekannter Beobachtungen, des hohen Eichen-Anteils insgesamt und des durchaus bemerkenswerten Anteils an Altholzbeständen (älter 100 Jahre) kann angenommen werden, dass im Gebiet durchaus eine stabile Hirschkäferpopulation ansässig ist.



			<p>Gleichwohl besteht für die Art Forschungsbedarf, der sich vorrangig auf die Gebiete mit regelmäßigen Beobachtungen der Art konzentrieren sollte.</p> <p>Aus den vorliegenden Daten der Forsteinrichtung und den Ergebnissen der Recherchen können die Eichwälder am Hohen Scharlenberg und im Alten Bauwald als potenzielle Habitats abgegrenzt werden (siehe Grundlagenkarte) Aber auch außerhalb können weitere Vorkommen nicht ausgeschlossen werden.</p> <p><b>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</b></p> <p>Beeinträchtigungen an bekannten bzw. potenziellen Habitats gehen in der Regel mit der Nutzung von alten Eichen oder der Beseitigung alter Obstbäume einher. Im Wald können auch große Schwarzwild-Populationen das Gefährdungspotenzial zusätzlich verstärken.</p> <p>Eine Bewertung des Erhaltungszustandes einzelner Vorkommen ist auf Basis der vorhandenen Daten nicht möglich.</p> <p><b>Bewertung im Gebiet</b></p> <p>Das FFH-Gebiet hat für die Erhaltung von Populationen des Hirschkäfers eine hohe Bedeutung, da trotz einer noch lückenhaften Datenlage geeignete Lebensraumstrukturen in Teilbereichen des FFH-Gebietes vorhanden sind.</p>
	<p>Bechsteinfledermaus (Myotis bechsteinii)</p> <p><a href="http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?as&amp;b=a&amp;c=ffh&amp;pk=1323">http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?as&amp;b=a&amp;c=ffh&amp;pk=1323</a></p>	<p>Winter- und Sommerquartiere (Grimm et al. 2012)</p>	<p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Zur Bechsteinfledermaus wurden die Bestandsdaten von GRIMM ET AL. (2012) ausgewertet. Diese Bestandsdaten umfassen Winter- und Sommerquartiere. Die Erhaltungszustandsbewertung erfolgte in Anlehnung an PAN und ILÖK (2010).</p> <p><u>Winterquartiere:</u></p> <p>Die Untersuchungen von GRIMM ET AL. erfolgen seit dem Winter 2001/2002 in insgesamt 9 Stollen im Gebiet. In sechs Stollen konnten überwinternde Fledermäuse nachgewiesen werden. Vier weitere Stollen sind erst seit zwei Jahren zugänglich. Hier liegen noch keine Daten vor. Darüber hinaus eignen sich sechs weitere Stollen als Winterquartier und könnten entsprechend umgestaltet werden. Dort sind die Eingänge aktuell verfüllt und damit nicht zugänglich. Es handelt sich dabei um die Stollen „Schwarzer Stollen“, „Grube Scaletin“, „Rote Grube Erbe“, „Rote Grube – Stollen1“ (alle im Bereich Imbsbach – Langenthal), „Platter Bergwerk“ und Stollen am Waltari-Fels“ (jeweils bei Jacobsweiler/Steinbach).</p> <p>Die Bechsteinfledermaus überwintert in insgesamt 4 Stollen, allerdings jeweils nur mit Einzeltieren. Es handelt sich dabei um folgende Stollen (Zahlen in Klammern zeigt die maximal in einem Jahr festgestellte Individuenzahl):</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Katharina (1)</li> <li>• B-Stollen (1)</li> <li>• Grüner Löwe - Tagebau (2)</li> <li>• Weiße Grube (1)</li> </ul>

	<p>Fortsetzung: Bechsteinfledermaus</p>		<p>Die aktuellsten Nachweise stammen aus den Stollen „Weiße Grube“ (1 Tier im Winter 2010/2011) und „Grüner Löwe“ (2 Tiere erstmals im Winter 2011/2012). In den Stollen „Katharina“ und „B-Stollen“ konnte im vergangenen Winter keine Bechsteinfledermaus festgestellt werden.</p> <p>Bei „Katharina“ stammen die letzten Nachweise aus dem Winter 2007/2008, beim B-Stollen sogar schon aus dem Winter 2002/2003. Damit kommt die Art (natürlicherweise) selten und auch unregelmäßig in den untersuchten Winterquartieren vor.</p> <p>Die Stolleneingänge sind bei allen Stollen durch Fledermaustore („Katharina“, „B-Stollen“, „Weiße Grube“) bzw. einen Zaun („Grüner Löwe-Tagebau“) gesichert.</p> <p><u>Sommerquartiere / Wochenstuben:</u></p> <p>Bezüglich Wochenstuben liegen keine allgemein gültigen Daten für die Bechsteinfledermaus vor. Eine Grunddatenerfassung der Vorkommen wurde bislang nicht durchgeführt. Bekannt sind lediglich neun Nistkastengebiete, in denen Wochenstuben der Art von GRIMM ET AL. festgestellt wurden. Die Kontrolle der Nistkästen erfolgt seit 2001 alljährlich bis 2011. Aktuelle Daten aus 2012 liegen noch nicht vor.</p> <p>In fünf Gebieten wurden in einzelnen Jahren größere Bestände registriert (Zahlen in Klammern zeigen die maximal in einem Jahr festgestellte Individuenzahl und die jeweilige Jahreszahl):</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Azelschwanz (43 in 2005)</li> <li>• Breitschwamm (55 in 2009)</li> <li>• Natternbrunn (35 in 2001)</li> <li>• Schwarzfels (14 in 2004)</li> <li>• Spendeltal (12 in 2010)</li> </ul> <p>Die aktuellsten Erfassungen (2011) ergaben in allen Gebieten gegenüber den Vorjahren eine geringere Zahl von Individuen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Azelschwanz (14)</li> <li>• Breitschwamm (14)</li> <li>• Natternbrunn (12)</li> <li>• Schwarzfels (1)</li> <li>• Spendeltal (4)</li> </ul> <p>Im Nistkastengebiet „Gerbach“ (östlich von Dannenfels) wurden ehemals bis zu 32 Individuen gezählt. Der Bereich wurde im Zuge der forstlichen Bewirtschaftung auf rund 40 ha stark durchforstet, sodass dort aktuell keine Wochenstubenquartiere mehr registriert werden können.</p> <p>Der bedeutendste Bereich ist das Nistkastengebiet „Breitschwamm“, in einem Teil des Naturwaldreservats „Katzenbacher Hang“ (südlich von Dielkirchen). Hier konnten über den Erfassungszeitraum in der Regel jeweils die individuenstärksten Kolonien nachgewiesen werden. Aufgrund der fehlenden forstlichen Nutzung ist mit 18 Höhlenbäumen/ha die Dichte potenzieller Quartiere um das 4-fache gegenüber bewirtschafteten Wäldern erhöht.</p>
--	---	--	---

	<p>Fortsetzung: Bechsteinfleder- maus</p>		<p>Dabei sind auch dünne Bäume mit einem BHD ab 20 cm als potenzielle Quartierbäume von besonderem Wert.</p> <p>In allen übrigen Nistkastengebieten wurden von der Bechsteinfledermaus jeweils nur wenige (4 bis max. 7) Tiere gezählt. Dennoch ist auch dort ein besonderer Schutz durch Erhalt von Altholzbeständen unbedingt notwendig.</p> <p>In Ergänzung zu den bekannten Vorkommensbereichen sind in der Grundlagenkarte weitere potenzielle Vorkommensbereiche abgegrenzt. Die Abgrenzung erfolgte auf Basis vorliegender Daten von Landesforsten (Waldbestände mit hohen Anteilen der Altersklasse 80-120 und älter) und eigener Kontrollen zur Baumartenzusammensetzung, Altersstruktur und Vorkommen von Höhlenbäumen. Es zeigt sich, dass sowohl im Südteil als auch im Nordteil des FFH-Gebietes zahlreiche Waldbereiche als Habitat für die Bechsteinfledermaus geeignet sind. Vorkommen erscheinen daher insbesondere dort als wahrscheinlich. Zur Verifizierung sollten vertiefende Untersuchungen erfolgen.</p> <p><b>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</b></p> <p><u>Winterquartier</u></p> <p>In den bekannten Winterquartieren sind aktuell keine Beeinträchtigungen erkennbar. Die Stolleneingänge sind vergittert oder durch Zäune gesichert.</p> <p><u>Sommerlebensraum</u></p> <p>Ein Gefährdungspotenzial für die Bechsteinfledermaus ergibt sich überall dort, wo forstliche Maßnahmen wie Durchforstung, Holzernte ohne Berücksichtigung der besonderen Bedeutung der Bestände für baumbewohnende Feldermausarten erfolgen.</p> <p>Hinsichtlich des Erhaltungszustandes sind die Nistkastengebiete „Azelschwanz“ (östlich Schneebergerhof) und „Breitschwamm“ hervorzuheben. Beide Gebiete zeichnen sich durch eine hervorragende (A) Habitatqualität aufgrund einer überdurchschnittlichen Höhlenbaumdichte (mehr als 10 HB/ha) und damit einem sehr guten Angebot an Quartierplätzen aus. Der Erhaltungszustand ist für beide Gebiete als gut zu bewerten.</p> <p>Negativ fallen die Bereiche „Gerbach“ und „Eisensteiner Kopf“ auf. Im Gebiet Gerbach zeigt sich, dass im Rahmen der forstwirtschaftlichen Nutzung die Habitatqualität (C) sehr stark herabgesetzt wurde, weshalb der Erhaltungszustand dort auch nur mittel bis schlecht zu bewerten ist. Am Eisensteiner Kopf wurden starke Beeinträchtigungen infolge von Zerschneidung des Habitatverbundes und forstlicher Bewirtschaftung festgestellt. Der Erhaltungszustand ist daher ebenfalls lediglich mittel bis schlecht.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Der Erhaltungszustand der Bechsteinfledermaus ist im FFH-Gebiet bezogen auf den Sommerlebensraum insgesamt als gut zu bewerten (B), auch wenn der Zustand der Populationen auf Basis der Erfassungsergebnisse aus 2011 in der Regel „mittel bis schlecht“ (C) war.</p> <p>Aufgrund der grundsätzlich günstigen Habitatbedingungen, der regelmäßigen Vorkommen in Nistkastengebieten sowie der Bedeutung der alten Stollen als Winterquartier ist das FFH-Gebiet für die Erhaltung der Art im Naturraum und der Pfalz von hoher Bedeutung</p>
--	---	--	--

			<p>Aufgrund der grundsätzlich günstigen Habitatbedingungen, der regelmäßigen Vorkommen in Nistkastengebieten sowie der Bedeutung der alten Stollen als Winterquartier ist das FFH-Gebiet für die Erhaltung der Art im Naturraum und der Pfalz von hoher Bedeutung. Ausschlaggebend ist die überwiegend gute Habitatqualität (B) bei gleichzeitig nur mittleren Beeinträchtigungen (B) in der Mehrzahl der Nistkastengebiete.</p>
	<p>Großes Mausohr (Myotis myotis)</p> <p><a href="http://www.natur2000.rlp.de/s-teckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=ffh&amp;pk=1324">http://www.natur2000.rlp.de/s-teckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=ffh&amp;pk=1324</a></p>	<p>Winter- und Sommerquartiere (Grimm et al. 2012)</p>	<p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Zum Großen Mausohr wurden die Bestandsdaten von GRIMM ET AL. (2012) ausgewertet (siehe hierzu auch Erläuterungen bei der Bechsteinfledermaus). Diese Bestandsdaten umfassen Winter- und Sommerquartiere. Die Erhaltungszustandsbewertung erfolgte in Anlehnung an PAN und ILÖK (2010).</p> <p><u>Winterquartiere:</u></p> <p>Die Untersuchungen von GRIMM ET AL. zeigen, dass Winterquartiere der Art in insgesamt sechs Stollen nachgewiesen werden konnten (Zahlen in Klammer zeigen die maximal in einem Jahr festgestellte Individuenzahl):</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Katharina (32)</li> <li>• B-Stollen (2)</li> <li>• Grüner Löwe - Tagebau (22)</li> <li>• Weiße Grube (2)</li> <li>• Unterer Grüner Löwe (2)</li> <li>• Grube Maria (8)</li> </ul> <p>Die bedeutendsten Stollen für das Mausohr und insgesamt für alle Fledermausarten sind „Katharina“ und „Grüner Löwe – Tagebau“.</p> <p>In „Katharina“ konnte die Art bei allen Kontrolljahren mit mindestens 21 bis maximal 32 Individuen festgestellt werden. Im „Grünen Löwen – Tagebau“ ebenfalls bei allen Kontrolljahren mit jeweils mindestens 9 bis max. 22 Tieren.</p> <p>Bei allen Stollen sind die Mundlöcher/Eingänge durch Fledermaustore bzw. einen Zaun (nur Grüner Löwe – Tagebau) gesichert.</p> <p><u>Sommerquartiere/Wochenstuben:</u></p> <p>Vom Mausohr ist im Stadtgebiet von Rockenhausen eine Wochenstubenkolonie bekannt. Eine Ausflugszählung am 30. Juni 2012 (GRIMM ET AL.) ergab eine Anzahl von mind. 600 ausfliegenden Exemplaren. Da zu diesem Zeitpunkt die Jungtiere noch nicht flugfähig waren, ist mit einer Gesamtzahl von ca. 1.000 Wochenstubentieren zu rechnen. Das Gebäude befindet sich in Privatbesitz, wird jedoch derzeit im Zuge einer Zwangsversteigerung veräußert. Der Erhalt des für das gesamte FFH-Gebiet bedeutsamen Quartiers ist auch nach einem Besitzerwechsel unbedingt sicherzustellen, denn im Fall einer Modernisierung des Gebäudes ergibt sich ggf. eine akute Gefährdung des Quartiers bzw. der Kolonie. Angesichts der Bedeutung des Quartierstandorts sollte überlegt werden, ob das Gebäude ggf. mit Landesmitteln erworben werden kann.</p>

	<p>Fortsetzung Großes Mausohr</p>	<p>Aufgrund der hohen Individuenzahl ist der Zustand der Population als „hervorragend“ (A) zu bewerten.</p> <p>In den Wäldern des FFH-Gebietes wurde die Art ebenfalls nachgewiesen. GRIMM ET AL. (2012) stellten sie bei den Nistkastenkontrollen in verschiedenen Waldgebieten des Gebietes regelmäßig fest. Es handelt sich dabei um Paarungsquartiere oder sommerliche Ruheplätze von Einzeltieren oder kleineren Gruppen. Hervorzuheben ist dabei das Gebiet „Natternbrunn“ im Jungen Bauwald südlich der L 386. Hier wurden in den letzten Jahren jeweils die meisten Tiere festgestellt.</p> <p>In Ergänzung zu den bekannten Vorkommensbereichen sind in der Grundlagenkarte weitere potenzielle Vorkommensbereiche abgegrenzt. Die Abgrenzung erfolgte auf Basis vorliegender Daten von Landesforsten (Vorauswahl älterer Waldbestände) und eigener Kontrollen zu Baumartenzusammensetzung, Altersstruktur und Vorhandensein von Höhlenbäumen. Es zeigt sich, dass sowohl im Südteil als auch im Nordteil des FFH-Gebietes zahlreiche Waldbereiche als Habitat (Jagdgebiet, Paarungsquartiere) für das Große Mausohr geeignet sind. Vorkommen erscheinen daher insbesondere dort als wahrscheinlich. Zur Verifizierung sollten vertiefende Fledermauserfassungen erfolgen.</p> <p><b>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</b></p> <p>Ein Gefährdungspotenzial für das Große Mausohr besteht insbesondere am bekannten Wochenstubenquartier in Rockenhausen im Falle einer unsachgemäßen Modernisierung des Gebäudes.</p> <p>Zudem ist laut GRIMM ET. AL. (2012) in den letzten Jahren eine stete Zunahme der Individuenzahl der Wochenstubenkolonie zu verzeichnen. Dies deutet darauf hin, dass günstige Ausweichquartiere im Umfeld des Wochenstubenquartiers nicht vorhanden sind, worunter die Habitatqualität leidet.</p> <p>Innerhalb der Nistkastengebiete sowie der potenziellen Vorkommensbereiche kann im Zuge der Holzernte, insbesondere durch Entnahme von (potenziellen) Quartierbäumen eine Verschlechterung der Habitatqualität hervorgerufen werden.</p> <p>Der Zustand der Wochenstubenpopulation ist aufgrund der sehr beachtlichen Größe und Kopfstärke der Wochenstubenkolonie hervorragend. Dennoch wird der Erhaltungszustand für das Gesamtgebiet als „mittel bis schlecht“ (C) eingestuft. Ausschlaggebend hierfür ist ein ungünstiges Angebot von geeigneten Jagdgebieten im Radius von 15 km um das Wochenstubenquartier in Rockenhausen.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Aufgrund der Bedeutung des Wochenstubenquartiers in Rockenhausen (nach Grimm et al. handelt es sich um eine der größten Wochenstubenkolonien in der Pfalz) ist das FFH-Gebiet für die Erhaltung der Art in der Pfalz von sehr hoher Bedeutung.</p>
--	---	--

	<p>Kammolch (<i>Triturus cristatus</i>)</p> <p><a href="http://www.natur2000.rlp.de/s-teckbriefe/index.php?as=s&amp;b=a&amp;c=ffh&amp;pk=1166">http://www.natur2000.rlp.de/s-teckbriefe/index.php?as=s&amp;b=a&amp;c=ffh&amp;pk=1166</a></p>	<p>1 Nachweis 2012 (LAUB/WÖG)</p>	<p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Der Kammolch wurde in 2012 an vorausgewählten Probestellen, die zuvor bei Artenkennern (Biotopbetreuer, NABU-Aktive, Untere Naturschutzbehörde) erfragt bzw. durch Auswertung von Altdaten des LUWG ermittelt wurden, untersucht. Die Recherche bei Artenkennern erbrachte Hinweise auf insgesamt 8 potenzielle Laichgewässer, die dann im Rahmen von 3 Fangnächten (10.05.2012, 25.05.2012, 13.06.2012) durch Eimerfallen kontrolliert wurden. Pro Gewässer wurden zwischen 2 und 10 Eimerfallen mit je vier Öffnungen installiert.</p> <p>Ein Nachweis des Kammolchs gelang lediglich am kleinen Kahlenbergweiher. Dort konnten 3 Weibchen gefangen werden. Eine Reproduktion wurde jedoch nicht festgestellt.</p> <p><b>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</b></p> <p>Der Erhaltungszustand der Art ist in allen drei relevanten Bewertungskriterien (Zustand der Population, Habitatqualität, Beeinträchtigungen) mittel bis schlecht (C).</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Der Kammolch ist für das FFH-Gebiet aufgrund der geringen naturräumlichen Repräsentanz seiner bevorzugten Habitate (Stillgewässer) insgesamt von untergeordneter Bedeutung.</p>
	<p>Gelbbauchunke (<i>Bombina variegata</i>)</p> <p><a href="http://www.natur2000.rlp.de/s-teckbriefe/index.php?as=s&amp;b=a&amp;c=ffh&amp;pk=1193">http://www.natur2000.rlp.de/s-teckbriefe/index.php?as=s&amp;b=a&amp;c=ffh&amp;pk=1193</a></p>	<p>Nachweise 2012 (LAUB/WÖG)</p>	<p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Die Eignung von Gewässern für die Gelbbauchunke wurde an vorausgewählten Probestellen, die zuvor bei Artenkennern (Biotopbetreuer, NABU-Aktive, Untere Naturschutzbehörde) erfragt bzw. durch Auswertung von Altdaten des LUWG ermittelt wurden, untersucht. Diese Recherche erbrachte Hinweise auf insgesamt 11 potenzielle Laichgewässer. Die Abschätzung der Populationsgröße erfolgte in Anlehnung an PAN &amp; ILÖK (2010) im Rahmen von drei Begehungen durch Verhören der rufenden Männchen an warmen sonnigen Tagen nachmittags und abends und Sichtzählung sudadulter/ adulter Tiere. Zusätzlich wurde nach Kaulquappen gekeschert. Die Begehungen fanden statt am 25.05., 01.06. und 18.06.</p> <p>Nachweise der Art gelangen in insgesamt 7 der untersuchten Gewässer.</p> <p>Die meisten Individuen konnten in den Gewässern im Steinbruch Brunnenberg gezählt werden (100 Exemplare).</p>

	Fortsetzung Gelbbauch- unke	<p>Daneben spielen die 3 Gewässer im Naturschutzgebiet „Steinbühl“ eine wichtige Rolle. Hier wurde eine Gesamtpopulation mit 48 Tieren festgestellt.</p> <p>Immerhin noch 29 Exemplare fanden sich im Steinbruch Nonnenfels. Diese Vorkommen liegen direkt am Rand, aber außerhalb des FFH-Gebietes, sind aber dennoch als Teil der Gesamtpopulation zu bewerten.</p> <p>Die kleinste Population mit nur 3-5 Tieren lebte 2012 in Lachen entlang von Waldwegen beim Kahlenbergweiher.</p> <p>Im Steinbruch Brunnenberg beteiligt sich der Betreiber am <a href="#">Kooperationsprojekt „Abbaubetriebe und Amphibienschutz“</a>. Im Rahmen dieses Projektes wurden bereits mehrere Maßnahmen zur Förderung der Vorkommen durchgeführt. Insbesondere wurden Laichgewässer für Pionierarten neu angelegt bzw. bestehende in ihrer Qualität verbessert. Dieser Zusammenarbeit ist es u.a. zu verdanken, dass die Population im Steinbruch stabil ist. Das Kooperationsprojekt läuft ebenso im Steinbruch „Eisensteiner Kopf“. Dort konnten 2012 jedoch keine Gelbbauchunken festgestellt werden. Mit der Wechselkröte kommt aber eine weitere geschützte Amphibienart (Art des Anhangs IV der FFH-Richtlinie) vor.</p> <p>Im stillgelegten Steinbruch „Steinbühl“ profitiert die Gelbbauchunke vom Beweidungskonzept „Steinbühl“. Die seit mehreren Jahren durchgeführte Beweidung dient der Offenhaltung und somit auch dem Erhalt der Laichgewässer der Gelbbauchunke.</p> <p><b>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</b></p> <p>Aufgrund der guten Habitatqualität des Wasser- und des Landlebensraums ist der Erhaltungszustand der Populationen im Steinbruch Brunnenberg und im Naturschutzgebiet „Steinbühl“ jeweils gut. Mit 100 Exemplaren ist der Zustand der Population im Steinbruch Brunnenberg besonders gut und damit insgesamt hervorzuheben.</p> <p>Defizite und damit insgesamt ein schlechter Erhaltungszustand bestehen für die Populationen im Steinbruch Nonnenfels und beim Kahlenbergweiher.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Aufgrund der guten Erhaltungszustände im Steinbruch Brunnenberg und im ehemaligen Steinbruch „Steinbühl“ kann der Erhaltungszustand der Art im Gesamtgebiet ebenfalls als gut (B) bewertet werden.</p> <p>Die Gelbbauchunke ist in Rheinland-Pfalz insgesamt selten und lückenhaft verbreitet und besiedelt im Naturraum hauptsächlich Sekundärlebensräume in Abgrabungsflächen (<a href="#">Artsteckbrief</a>).</p> <p>Aufgrund ihrer Seltenheit und lückenhaften Verbreitung und des insgesamt guten Erhaltungszustandes der nachgewiesenen Vorkommen im Gebiet ist die Art für das FFH-Gebiet Donnersberg von besonderer Bedeutung. Ihrem Schutz gilt daher ein besonderes Augenmerk.</p>
--	-----------------------------------	---

	<p>Groppe (<i>Cottus gobio</i>)</p> <p><a href="http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=ffh&amp;pk=1163">http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=ffh&amp;pk=1163</a></p>	<p>Status unbekannt, Vorkommen sind aber wahrscheinlich</p>	<p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Aktuelle Daten zur Groppe liegen derzeit nicht vor.</p> <p>Die Groppe ist ein typischer Bewohner sommerkühler und sauerstoffreicher Bäche und Flüsse der Forellen- und Äschenregion mit grobkiesigen bis steinigen Bodensubstraten. Die Wohngewässer weisen eine hohe Wasserqualität und eine abwechslungsreiche Morphologie auf.</p> <p>Gemäß den Darstellungen im <a href="#">Geoportal-Wasser</a> handelt es sich bei den Fließgewässern im FFH-Gebiet um grobmaterialreiche, silikatische Mittelgebirgsbäche. Bezüglich der Strukturgüte weisen viele Gewässer zumindest abschnittsweise eine gute Strukturgüte (unveränderte bis gering veränderte Gewässerstruktur) auf. Hervorzuheben sind diesbezüglich der Oberlauf des Steuerbachs und des Wasenbachs sowie einige wenige Abschnitte des Bachs im Wildensteiner Tal. Grundsätzlich werden die Bedingungen für Vorkommen der Art als günstig angesehen.</p> <p><b>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</b></p> <p>Beeinträchtigungen ergeben sich insbesondere durch einen naturfernen Gewässerausbauzustand sowie schlechte Wasserqualitäten.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Die Voraussetzungen für Vorkommen der Groppe erscheinen in einigen Fließgewässersystemen als durchaus günstig. In naturnahen Abschnitten sollte zur Klärung des Status eine Nachsuche erfolgen.</p>
	<p>Spanische Flagge (<i>Callimorpha quadripunctaria</i>)</p> <p><a href="http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=ffh&amp;pk=1078">http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=ffh&amp;pk=1078</a></p>	<p>Status unbekannt, konkrete Nachweise nicht belegt, Vorkommen sind in allen geeigneten Bereichen wahrscheinlich</p>	<p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Die Spanische Flagge ist derzeit in ihrem Bestand nicht gefährdet. Daher wurden keine speziellen Erfassungen durchgeführt.</p> <p>Die Art bevorzugt struktur- und blütenreiche sonnige Lebensräume mit einem kleinräumigen Wechsel von schattigen Gebüsch, Staudenfluren, Säumen und Magerstandorten. Auch strukturreiche, naturnahe Bachtäler werden gerne besiedelt.</p> <p>Es ist davon auszugehen, dass sich im Gebiet besiedelte Habitats befinden. Von der Art als Lebensraum bevorzugte, strukturreiche Gebiete finden sich in den Offenlandbereichen südlich von Falkenstein, nördlich von Schweißweiler sowie um Dielkirchen. Auch im Alsenztal und in den Tälern des Appelbaches, des Königsbachs und des Gerbachs liegen geeignete Habitats. Gleiches gilt für die ehemaligen Abbaugelände, z. B. Steinbruch Steinbühl oder Tivoli. In allen Bereichen ist der Erhalt oder die Schaffung von Saumbiotopen und Hecken für die Art von Bedeutung.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Eine Bewertung im Gesamtgebiet ist nicht erfolgt, weil davon ausgegangen wird, dass die Art aufgrund ihrer Lebensraumsprüche im Gebiet nicht gefährdet ist.</p>



	<p>Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling (<i>Maculinea nausithous</i>)</p> <p><a href="http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?as&amp;b=a&amp;c=ffh&amp;pk=1061">http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?as&amp;b=a&amp;c=ffh&amp;pk=1061</a></p>	<p>Nachweise 2012 (LAUB/WÖG) stabile Metapopulation mit 5 Teilpopulationen</p>	<p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Die Metapopulation des Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings umfasst innerhalb des FFH-Gebiets Donnersberg fünf Teilpopulationen. Diese Teilpopulationen wurden im Rahmen von 2 Kartierterminen 2012 erfasst.</p> <p>Die <u>Teilpopulation 1 im östlichen Teil der Alsenzaue zwischen Rockenhausen und Dielkirchen</u>, befindet sich in einem schlechten Erhaltungszustand. Es wurden 2012 an beiden Begehungen jeweils sieben Falter erfasst. Der überwiegende Teil der Auwiesen war frisch gemäht und das Angebot an Wiesenknopfb Blüten daher sehr gering. Lediglich eine ruderal, von Straßen umgebene Magerwiese südlich der Kolbenmühle und eine Auwiese am Alsenzübergang südöstlich von Dielkirchen waren Ende Juli ungemäht mit Vorkommen einiger blühender Exemplare des Großen Wiesenknopfs. Hier wurde <i>Maculinea nausithous</i> nachgewiesen, südlich der Kolbenmühle allerdings nur am ersten Kartiertermin. Durch großflächige Mahd zum ungünstigen Zeitpunkt und Düngung der Wiesen wird diese Teilpopulation des Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings stark beeinträchtigt. Aufgrund der Individuenarmut und der ungünstigen Bewirtschaftung des Grünlands ist sie akut vom Aussterben bedroht.</p> <p>Die erstmals erfasste <u>Teilpopulationen 2 im Bachtal südlich von Marienthal</u> befindet sich aufgrund der recht hohen Individuenzahl, der guten Habitatqualität und wegen des hohen Anteils an nur gering beeinträchtigten Flächen in einem guten Erhaltungszustand. Das Habitatzentrum liegt in einer mageren, unmittelbar am südlichen Ortsrand von Marienthal gelegenen Feuchtwiese knapp außerhalb des FFH-Gebiets.</p> <p>Von den insgesamt 100 am 27.7.2012 erfassten Faltern wurden allein hier 79 Exemplare gezählt. Im südlich angrenzenden Bachtälchen wurden nur vereinzelte Tiere nachgewiesen, nach Süden hin wurden es immer weniger.</p> <p>Einzeltiere wurden auch in der Ortslage von Marienthal und im unteren, ortsnahen Bereich des Königsbachtals gefunden. Dies deutet darauf hin, dass ein gewisser Individuenaustausch mit der kleinen Teilpopulation im Königsbachtal möglich ist.</p> <p>Das Habitatzentrum sollte mittelfristig unbedingt in das FFH-Gebiet integriert werden. Kurzfristig ist die Beibehaltung der günstigen Bewirtschaftung der Fläche zu gewährleisten.</p> <p>Auch die <u>Teilpopulation 3</u> war bislang unbekannt. Ihr Habitat befindet sich in einem sehr eng begrenzten Magerwiesenabschnitt an einem quelligen Hang, unmittelbar <u>südlich von Falkenstein</u>. Durch sehr extensive Beweidung ist die Habitatqualität als gut zu bezeichnen. Aufgrund der geringen Größe (22 nachgewiesene Individuen auf 2,7 ha) und der weitgehenden Isolation ist die Teilpopulation dennoch gefährdet und in einem nur mittelmäßigen Erhaltungszustand.</p>
--	---	--	--

	<p>Fortsetzung Schwarz- blauer Bläu- ling</p>		<p>Die Isolation ist durch den Waldreichtum der Umgebung bedingt, zudem ist <i>Sanguisorba officinalis</i> auf den Grünflächen im direkten Umfeld sehr selten. Südwestlich verläuft das Falkensteiner Tal, das als Vernetzungsbiotop zum Alsenztal genutzt werden könnte. Es verengt sich nach Süden hin jedoch immer mehr und hat keine direkte Offenlandverbindung. Hier konnten keine Falter nachgewiesen werden. Nach Norden wirken Wald, Siedlung und trockene Felsbiotope als schwer überwindbare Barrieren zum Talzug Richtung Mariental, wo sich die individuenstarke Teilpopulation 2 befindet.</p> <p>Die <u>Teilpopulation 4</u> hat ihr Habitat im <u>Königsbachtal westlich von Bastenhaus</u>. Sie befindet sich in einem schlechten Erhaltungszustand und ist akut gefährdet. Es wurden 2012 maximal sieben Falter pro Begehung erfasst.</p> <p>Das Königsbachtal westlich von Bastenhaus wird von bachbegleitenden Gehölzen und mosaikartig verteilten Feuchtwiesen, Nassbrachen und wechselfeuchten Magerwiesen geprägt. <i>Sanguisorba officinalis</i> kommt nur stellenweise zerstreut vor. Die Durchgängigkeit für Arten des Feuchtgrünlands ist durch fortgeschrittene Verbrachung und Verbuschung gefährdet. Die Nordseite des Tals wird Richtung Mariental intensiv landwirtschaftlich genutzt. Es wurden erst am zweiten Begehungstag überwiegend Einzeltiere von <i>Maculinea nausithous</i> beobachtet. Lediglich auf einer bis Ende Juli 2012 noch nur zu 50 % gemähten, wechselfeuchten Magerwiese wurden 4 Falter erfasst. Einzeltierfunde in Ortslage und östlich von Mariental deuten darauf hin, dass zwischen den Teilpopulationen 4 und 2 ein Individuenaustausch besteht.</p> <p>Bei der <u>Teilpopulation 5</u> handelt es sich um ein kleines Restvorkommen einer ehemals entlang des Gerbachtals weiter verbreiteten Population. Heute konnten nur noch auf <u>zwei mageren Feuchtwiesen an zwei Quellbächen außerhalb des FFH-Gebiets zwischen Dannenfels und Dannenfelsermühle</u> zwei Einzeltiere festgestellt werden. Die Teilpopulation ist aufgrund ihrer geringen Größe und der ungünstigen Bewirtschaftung der überwiegenden Anzahl der Wiesenflächen akut vom Aussterben bedroht. Im Gerbachtal unterhalb der Dannenfelsermühle wurden fast alle Auwiesen Ende Juli großflächig gemäht. <i>Maculinea nausithous</i> ist hier verschwunden. Die Feuchtbereiche magerer Mähweiden im oberen Gerbachtal, nördlich von Dannenfels, wären gut als Habitat geeignet, es wurden jedoch keine Falter nachgewiesen.</p> <p><u>Vergebliche Nachsuchen</u> wurden außerdem im Langental westlich von Bolanden und auf den Borthansenwiesen westlich des Rothenkircherhofes durchgeführt.</p>
--	---	--	---

			<p><b>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</b></p> <p>Das größte Gefährdungspotenzial für die Vorkommen des Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings ergibt sich durch eine falterunfreundliche Bewirtschaftung der besiedelten bzw. potenziell geeigneten Wiesenflächen. Hierunter fällt die großflächige Mahd während der Hauptflugzeit des Falters (Teilpopulationen 1, 3, 4 und 5), aber auch eine Nutzungsaufgabe mit zunehmender Verbrachung und Verbuschung (Teilpopulation 4) sowie die isolierte Lage (Teilpopulationen 3). Dies gilt für alle festgestellten Teilpopulationen mit Ausnahme der Teilpopulation 2.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Der Erhaltungszustand im Gesamtgebiet ist insgesamt noch als gut bezeichnen. Ausschlaggebend dafür sind vor allem die individuenreiche Teilpopulation 2 bei Marienthal und die dort gute Habitatqualität. Da alle übrigen Teilpopulationen durch ungünstige Bewirtschaftung des Grünlands stark gefährdet sind bzw. auf kleinster Fläche isoliert sind (Teilpopulation 3), besteht jedoch eine Gefährdung der Gesamtpopulation.</p> <p>Vor diesem Hintergrund sind die Metapopulation und vor allem die Teilpopulation 2 von sehr hoher Bedeutung für das FFH-Gebiet und auch für den Erhalt der Art darüber hinaus. Die übrigen Teilpopulationen sind für sich gesehen aktuell zwar weniger bedeutend, bilden aber für die Stabilisierung der Metapopulation im Gebiet einen sehr wichtigen Beitrag.</p> <p>Der Erhalt aller Teilpopulationen ist daher von hoher Wichtigkeit. Darüber hinaus ist die Anpassung und Sicherung einer Maculinea-freundlichen Bewirtschaftung möglichst vieler wechsel-feuchter Magerwiesen und nährstoffarmer Feuchtwiesen mit Vorkommen des Großen Wiesenknopfes für den langfristigen Erhalt der Art im Gebiet und zur Ausdehnung und Vernetzung der Vorkommen unverzichtbar.</p>
--	--	--	---

	<p>Grünes Besenmoos (<i>Dicranum viridis</i>)</p> <p><a href="http://www.natur2000.rlp.de/s-teckbriefe/index.php?as&amp;b=a&amp;c=ffh&amp;pk=1381">http://www.natur2000.rlp.de/s-teckbriefe/index.php?as&amp;b=a&amp;c=ffh&amp;pk=1381</a></p>	<p>Status unbekannt, keine Nachweise belegt</p>	<p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Vorkommen des Grünen Besenmooses im FFH-Gebiet sind derzeit nicht belegt. Das Grüne Besenmoos wächst als Epiphyt vorwiegend an der Stammbasis von Laubbäumen auf basen- und nährstoffreicher Borke (Buche, aber auch Ahorn, Esche, Hainbuche) in überwiegend alten, lichtdurchlässigen Laub- und Mischwaldbeständen mit einer hohen Luftfeuchtigkeit. Im Saar-Nahe Bergland werden auch Felsstandorte besiedelt (Artsteckbrief des LUWG, 2010).</p> <p><b>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</b></p> <p>Epiphytische Waldmoose sind durch Zerstörung ihrer Standorte (Holzernte, Rodung, Gesteinsabbau), durch Änderungen der forstlichen Nutzung und in besonderem Maße durch Luftverschmutzung gefährdet. Eine schonende Waldbewirtschaftung unter Erhalt des Laubholzanteils mit unterschiedlichen Altersklassen und das Belassen schräg stehender Bäume können die Ausbreitung des Grünen Besenmooses an seinem Fundort fördern.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Zum Status der Art im FFH-Gebiet besteht Forschungsbedarf. Geeignete (potenzielle) Standorte befinden sich in den zahlreichen Abbaugebieten sowie in allen älteren Laubmischwäldern in Bereichen mit höherer Luftfeuchtigkeit (Kerbtäler, Schatthänge o.ä., z.B. im Wildensteiner Tal).</p> <p>Aufgrund fehlender Nachweise ist die Art derzeit ohne Bedeutung für das Gesamtgebiet.</p>
<p><sup>1</sup> Auflistung der im Gebiet vorhandenen Anhang II-Arten der FFH-Richtlinie (Stand: 2012 Quelle: eigene Erhebungen/Recherchen)</p> <p><sup>2</sup> Status der Art (Stand, Quelle)</p>			

### 3.3 Arten nach Vogelschutzrichtlinie (Art. 4 Abs. 1 und 2)

	Hauptvorkommen		
	Art <sup>1</sup>	Status <sup>2</sup>	
<b>Gebietsspezifische Verbreitung und Vorkommen</b> <b>Beeinträchtigungen und Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</b> <b>Bewertung im Gesamtgebiet</b>	Mittelspecht ( <i>Dendrocopos medius</i> )  <a href="http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=v&amp;sg&amp;pk=V015">http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=v&amp;sg&amp;pk=V015</a>	Brutnachweis 2012 (LAUB/WÖG)	<b>Verbreitung und Vorkommen</b> <p>In 2012 erfolgte eine flächendeckende Erfassung der Spechtarten Schwarzspecht, Mittelspecht und Grauspecht innerhalb des gesamten Vogelschutzgebietes. Es fanden 3 Begehungen, Anfang März, Ende März und Mitte April, nach SÜDBECK et al. (2005), teils unter Einsatz von Klangattrappen statt. Die Einstufung als Brutrevier erfolgte ebenfalls gemäß den Methodenstandards nach SÜDBECK et al. 2005.</p> <p>Der Mittelspecht ist mit insgesamt ca. 155 Brutrevieren flächendeckend im Vogelschutzgebiet „Wälder westlich Kirchheimbolanden“ verbreitet. Dabei korrelieren die Vorkommen sehr gut mit dem Anteil an Eichenbeständen in einem Alter über 100 Jahren sowie deren Lage. Südexponierte Wälder werden allerdings bevorzugt. Größere Verbreitungslücken des Mittelspechtes finden sich nur in Bereichen mit hohen Nadelwaldanteilen oder großflächig jüngeren Waldbeständen.</p> <p>In Rheinland-Pfalz gilt die Art insbesondere in größeren Waldgebieten mit hohen Eichenanteilen als verbreitet. Der landesweite Brutbestand wird aktuell auf 1.200 – 1.700 Exemplare geschätzt, wobei lokal Abnahmen verzeichnet werden. Das Vogelschutzgebiet zählt zu den landesweiten Top-5-Gebieten für den Mittelspecht.</p> <b>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</b> <p>Akute Beeinträchtigungen sind nicht erkennbar. Die Datenauswertungen im „Forstlichen Fachbeitrag“ (Stand: 01.02.2013, Anlage 1) zeigen, dass sich die Eichenbestände im Vogelschutzgebiet vorrangig in der Altersklasse von 100 bis 120 Jahre mit einem Flächenumfang von ca. 250 ha befinden. Die Altersklassen 80-100 und 120-140 Jahre sind jeweils mit ca. 100 ha vertreten. Demgegenüber nehmen die jüngeren, nachwachsenden Altersklassen (0-80 Jahre) deutlich geringere Flächenanteile mit maximal 50 ha (0-20 Jahre) ein. Eine gleichmäßige Verteilung der Altersklassen ist zurzeit nicht gegeben.</p> <p>Der hohe Anteil der Altersklasse 100-120 Jahre ist zu begrüßen. Andererseits besteht die Gefahr, dass infolge der ungleichmäßigen Altersklassenverteilung für bestimmte Zeiträume ein Mangel an Habitatbäumen für den Mittelspecht auftreten könnte. Durch limitierte Verschiebung der Altholznutzungen bzw. des Generationenwechsels, begrenzt auf ausgewählte Bestände mit besonderen Habitateigenschaften und eine konsequente Umsetzung des BAT-Konzeptes von Landesforsten vorrangig in den Alteichenbeständen, kann das Risiko reduziert werden.</p> <b>Bewertung im Gesamtgebiet</b> Die Mittelspecht-Population im Vogelschutzgebiet

			<p>gehört zu den fünf landesweit bedeutendsten Vorkommen dieser Art. Daher hat das Vogelschutzgebiet „Wälder westlich Kirchheimbolanden“ eine herausragende Bedeutung für die Erhaltung des Mittelspechtes in Rheinland-Pfalz.</p> <p>Insgesamt sind im Vogelschutzgebiet derzeit alle geeigneten Habitate besetzt. Der Erhalt des heutigen Anteils an alten Eichenbeständen in den Wäldern des Vogelschutzgebietes ist für die Sicherung der Artvorkommen auch künftig von hoher Bedeutung. Durch gezielte Förderung des Eichenanteils könnte die Art weiter gefördert werden.</p>
<b>Nebenvorkommen</b>			
	<b>Art <sup>1</sup></b>	<b>Status <sup>2</sup></b>	
	<p>Schwarzspecht (<i>Dendrocopos martius</i>)</p> <p><a href="http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=v&amp;sg&amp;pk=V025">http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=v&amp;sg&amp;pk=V025</a></p>	<p>Brutnachweis 2012 (LAUB/WÖG)</p>	<p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Zur Erfassungsmethodik siehe die Erläuterungen beim Mittelspecht.</p> <p>Der Schwarzspecht ist im gesamten Vogelschutzgebiet verbreitet. 2012 konnten insgesamt 35 Brutreviere festgestellt werden. Der Schwarzspecht ist nach dem Mittelspecht damit die zweithäufigste Spechtart im Vogelschutzgebiet „Wälder westlich Kirchheimbolanden“.</p> <p>Die Revierdichte im Gebiet ist als hoch einzustufen. Mit 35 Revieren auf 3.200 ha Untersuchungsgebiet ergibt sich eine mittlere Reviergröße von 91 ha. Demgegenüber nennt die Fachliteratur einen artspezifischen Raumbedarf von 250 bis 390 ha/Brutpaar.</p> <p>Die Reviere verteilen sich regelmäßig über das gesamte Vogelschutzgebiet und liegen im Bereich älterer Buchen- und Eichen- bzw. Laubmischwälder.</p> <p>Der Schwarzspecht kommt bevorzugt in Laubwäldern mit höheren Altholzanteilen vor, zeigt aber keine enge Bindung an bestimmte Baumarten. Regional stellen jedoch Buchenwälder den Verbreitungsschwerpunkt dar.</p> <p><b>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</b></p> <p>Akute Beeinträchtigungen sind nicht erkennbar. Grundsätzlich liegt ein Gefährdungspotenzial in der Waldbewirtschaftung, wenn Höhlenbäume und Altbestände geerntet werden. Die Datenauswertungen von Landesforsten im „Forstlichen Fachbeitrag“ (Stand: 01.02.2013) zeigen für die Baumart Buche eine relativ gleichmäßige Verteilung der Altersklassen von 20-100 Jahren (ca. 140 ha bis 170 ha bei der Altersklasse 80-100 Jahre). Die nachwachsende Altersklasse von 0-20 Jahren ist mit nur rund 70 ha deutlich unterrepräsentiert. Die für den Schwarzspecht wichtige Altersklasse 100-120 Jahre und die nachfolgenden Altersklassen über 120 Jahre haben stark reduzierte Flächen. Die Anteile der jüngeren Altersklassen lassen die Erwartung zu, dass mittelfristig auch der Nachwuchs an Altbeständen im Vogelschutzgebiet gewährleistet ist.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Ähnlich dem Mittelspecht ist auch die Schwarzspecht-</p>

			<p>Population im Vogelschutzgebiet beachtlich. Aufgrund der hohen Dichte und der flächendeckenden Verbreitung der Art sind die Wälder westlich von Kirchheimbollen auch für den Schwarzspecht von hoher Bedeutung.</p>
	<p>Grauspecht (<i>Picus canus</i>)</p> <p><a href="http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=v&amp;sg&amp;pk=V009">http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=v&amp;sg&amp;pk=V009</a></p>	<p>potenzieller Brutvogel (LAUB/WÖG 2012)</p>	<p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Zur Erfassungsmethodik siehe die Erläuterungen beim Mittelspecht.</p> <p>Vom Grauspecht gelang der Nachweis lediglich eines potenziellen Brutpaares im Bereich des Hoferkopfes. Der Bestand wurde allerdings bereits vor der in 2012 durchgeführten Spechtkartierung als sehr gering eingeschätzt (LUWG 2012).</p> <p>Der Grauspecht zählt zu den Leitarten der Berg-Buchenwälder, Hartholz-Auenwälder und Eichen-Hainbuchen-Wälder. Er benötigt ausgedehnte, grenzlinienreiche Laubwälder (in Mitteleuropa bevorzugt Rotbuche als Höhlenbaum). Vergleichbare Waldtypen sind im Vogelschutzgebiet vorhanden, sodass die niedrigen Bestandszahlen derzeit nicht plausibel erklärt werden können. In gewissem Rahmen besteht wohl auch eine Konkurrenz zu den beiden anderen, flächendeckend verbreiteten Spechtarten.</p> <p>In Rheinland-Pfalz wird der Bestand aktuell auf 500 bis 1.500 Brutpaare geschätzt. Nach einem Bestandshoch Mitte der 1990er Jahre ist eine deutlich abnehmende Entwicklungstendenz zu verzeichnen.</p> <p><b>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</b></p> <p>Beeinträchtigungen sind aktuell wegen weitgehend fehlender Nachweise nicht erkennbar. Mit nur einem potenziellen Brutpaar ist der Erhaltungszustand schlecht.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Mit nur einem potenziellen Brutrevier ist die Art im gesamten Vogelschutzgebiet (natürlicherweise) äußerst selten. Gleichzeitig erlangt die Art dadurch eine besondere Bedeutung für das Natura 2000-Gebiet.</p>
	<p>Uhu (<i>Bubo bubo</i>)</p> <p><a href="http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=v&amp;sg&amp;pk=V029">http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=v&amp;sg&amp;pk=V029</a></p>	<p>Brutnachweis 2012 (LAUB/WÖG, C. REUTHER)</p>	<p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Zur Erfassung des Uhus wurden im Frühjahr 2012 fünf Steinbrüche im Gebiet bei drei Begehungen kontrolliert. Zusätzlich wurden ortskundige Artenkenner befragt.</p> <p>In zwei der untersuchten Steinbrüche, dem stillgelegten Steinbruch „Steinbühl“ und dem noch betriebenen Steinbruch „Mannbühl“ konnte die Art 2012 mit jeweils einem Brutrevier nachgewiesen werden. Im Steinbruch „Eisensteiner Kopf“ wird vermutlich unregelmäßig ein Brutplatz benutzt. Hier wurde vor zwei Jahren ein totes Tier gefunden (pers. Mitteilung C. REUTHER/NABU).</p> <p>Der Uhu weist aktuell innerhalb und außerhalb des Vogelschutzgebietes einen stabilen Bestand auf. Die Steinbrüche im Umfeld des Vogelschutzgebietes, z.B. Steinbruch „Tivoli“ östlich von Schweisweiler oder Steinbruch „Hintersteiner Kopf“ am Kahlenberg östlich Rockenhausen, sind weitgehend besiedelt (pers. Mitteilung PFEIFER /NABU KIB ). Im gesamten Kreisgebiet</p>

			<p>waren 2011 insgesamt 10 Brutpaare bekannt (pers. Mitteilung UNB Donnersbergkreis).</p> <p>Der Uhu ist in Rheinland-Pfalz in allen Landesteilen verbreitet, besonders stark in der Eifel. Der Gesamtbestand in Rheinland-Pfalz wird zurzeit auf 180 bis 200 Brutpaare geschätzt. Die Bestandsentwicklung war in den letzten Jahren kontinuierlich zunehmend und ist jetzt konstant.</p> <p><b>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</b></p> <p>Aktuell sind keine erheblichen Gefährdungen erkennbar. Grundsätzlich besteht vor allem bei Horsten in aktiven Abbaugeländen ein (potenzielles) Risiko. Durch ein zielgerichtetes Abbaumanagement einschließlich einer natur- und artenschutzorientierten Rekultivierungsplanung lässt sich das Gefährdungsrisiko jedoch weitgehend minimieren.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Der Uhu ist für das Vogelschutzgebiet von hoher Bedeutung.</p> <p>Grundsätzlich bieten alle im Vogelschutzgebiet vorhandenen Steinbrüche potenzielle Brutplätze für die Art. Darüber hinaus gibt es Hinweise von Artenkennern, die besagen, dass Brutpaare auch auf Waldbereiche ausweichen (Bodenbruten bzw. Brut in Greifvogelhorsten). Nach einer Einschätzung des NABU KRICHHEIMBOLANDEN (pers. Mitteilung) handelt es sich dabei um 1 bis 2 Brutpaare.</p> <p>Insgesamt ist aufgrund der artspezifisch großen Aktionsräume (Reviergröße: ca. 2000 ha) davon auszugehen, dass der Brutbestand im Vogelschutzgebiet und dessen Umfeld nicht weiter erhöht werden kann.</p>
	<p>Ziegenmelker (<i>Caprimulgus europaeus</i>)</p> <p><a href="http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=v&amp;sg&amp;pk=V039">http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=v&amp;sg&amp;pk=V039</a></p>	<p>Status unbekannt</p>	<p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>2012 erfolgte eine Überprüfung möglicher Vorkommen in geeigneten Bereichen auf rund 200 ha. Es wurde eine zweimalige Kartierung der Flächen durchgeführt. Zusätzlich wurden ortsansässige Naturschützer zu Vorkommen befragt.</p> <p>Die Befragung von Experten ergab einen älteren Nachweis aus dem Bereich Nonnenfels / Naturschutzgebiet „Albertskreuz“ (C. REUTHER mdl. Mitteilung). In 2012 konnte die Art an dieser Stelle jedoch nicht nachgewiesen werden. Auch in allen übrigen als potenziell geeigneten und kontrollierten Bereichen (Depot Kriegsfeld, größere Windwurffläche östlich Depot Kriegsfeld, Umfeld Steinbruch Brunnenberg), gelang kein Nachweis. Damit sind vom Ziegenmelker keine aktuellen Vorkommen im Vogelschutzgebiet bekannt.</p> <p>Die Art bevorzugt generell Wälder mit einer lichten Waldstruktur (v. a. in Kiefern) in räumlicher Verzahnung mit Freiflächen (Blöße, Schneisen o.ä.) für die Jagd. Nach Literaturangaben ist die Besiedelung eines Raumes von einer günstigen Korrelation zwischen hoher Wärmekapazität des Bodens und geringer Fähigkeit zur Wärmeleitung in den Untergrund und damit hoher Wärmeabstrahlung an die darüber liegenden Luftschichten abhängig. Dies ist besonders am Abend</p>



			<p>von Bedeutung, wenn die Tageseinstrahlung beendet ist. Besonders geeignet sind sandig-steinige Böden in lichten (Kiefern-) Wäldern.</p> <p><b>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</b></p> <p>Aufgrund fehlender Daten ist eine Erhaltungszustandsbewertung für den Ziegenmelker nicht möglich.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Für das Gesamtgebiet spielt die Art aufgrund fehlender Nachweise zurzeit keine Rolle. Ebenso erscheint eine Wiederbesiedlung derzeit wenig wahrscheinlich.</p> <p>Am ehesten noch geeignet sind die Bereiche, die im Rahmen der Erfassungen untersucht wurden, vor allem das Depot Kriegsfeld und die größeren Abbaugelände am Nonnenfeld und am Brunnenberg (in ungenutzten, beruhigten Randbereichen). Ob und in wie weit eine Wiederbesiedlung dort erfolgt, kann derzeit nicht abgeschätzt werden. Empfohlen wird aber eine Überprüfung bzw. Nachkontrolle alle 3 bis 5 Jahre.</p>
	<p>Wespenbussard (<i>Pernis apivorus</i>)</p> <p><a href="http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=v&amp;sq&amp;pk=V034">http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=v&amp;sq&amp;pk=V034</a></p>	<p>Brutnachweis 2012 LAUB/Dr. M. Stolz</p>	<p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Der Wespenbussard wurde nicht vertiefend kartiert. Im Rahmen von zoologischen Erfassungen im Umfeld des Tagebaus „Brunnenberg“ (Basalt Actien-Gesellschaft - LAUB/Dr. M. Stolz 2012), westlich von Kirchheimbolanden, konnte die Art festgestellt werden. Ein Brutrevier liegt im Wald westlich des Tagebaus.</p> <p>Darüber hinaus bestehen ältere Nachweise aus dem Katharinenthal sowie im NSG Beutelfels (Biotopkartierung 1997 – 2007). Diese beiden Bereiche liegen jedoch außerhalb des Vogelschutzgebietes im FFH-Gebiet „Donnersberg“.</p> <p>Im Standarddatenbogen zum Vogelschutzgebiet wird der Status mit „p“ (präsent, ohne genaue Einschätzung) angegeben. Darüber hinaus wird geschätzt, dass sich 16 - 50 % der Population im Naturraum des Gebiets befinden.</p> <p>Der Wespenbussard ist Brutvogel größerer, abwechslungsreicher strukturierter Buchen-, Eichen- und Laubmischwälder. Im Mittelgebirge werden Kuppen und obere Hangbereiche als Horststandorte bevorzugt.</p> <p>In Rheinland-Pfalz ist der Wespenbussard landesweit überwiegend in geringer Dichte verbreitet und besiedelt gerne ruhige Waldlandschaften. Er gilt aber zugleich als der heimische Greifvogel, über den die größten Wissenslücken bestehen. So ist derzeit auch die landesweite Bestandsentwicklung nur unzureichend bekannt. Der Gesamtbestand im Land wird auf 150 bis 250 Brutpaare geschätzt.</p> <p><b>Beeinträchtigungen und Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</b></p> <p>Die Datenlage zum Wespenbussard ist sehr lückig. Eine Bewertung des Erhaltungszustands ist daher nicht möglich.</p> <p>Beeinträchtigungen am Brutplatz können sich durch forstliche Eingriffe in besiedelten oder potenziell geeigneten Altholzbeständen, kurze Umtriebszeiten oder Verringerung des Laubholzanteils ergeben. Darüber</p>

			<p>hinaus kann auch eine Struktur-Verarmung der wald-randnahen Kulturlandschaft Auswirkungen auf Brutvorkommen haben.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Der Wespenbussard ist für das Gesamtgebiet von besonderer Bedeutung. Die Wahrscheinlichkeit weiterer Vorkommen ist aufgrund eines günstigen Lebensraumbereiches als sehr hoch zu bewerten. Besonders geeignet sind alle im Gebiet vorhandenen, südexponierten Laubmischwälder in räumlicher Nähe (bis ca. 6 km Entfernung) zur strukturreichen Kulturlandschaft, die bevorzugt als Jagdgebiet genutzt wird. Eine vertiefende Nachsuche ist zu empfehlen.</p>
	<p>Neuntöter (<i>Lanius colurio</i>)</p> <p><a href="http://www.nat_u-ra2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=vsg&amp;pk=V017">http://www.nat_u-ra2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=vsg&amp;pk=V017</a></p>	<p>Brutnachweis 2012 LAUB/WÖG</p>	<p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Vom Neuntöter konnte 2012 ein Brutvorkommen im Naturschutzgebiet „Steinbühl“ festgestellt werden. Der Nachweis gelang als Zufallsfund im Rahmen der zum Bewirtschaftungsplan durchgeführten zoologischen Erfassungen.</p> <p>Die Art profitiert im Naturschutzgebiet „Steinbühl“ von der halboffenen Weidelandschaft und wird durch die Tierhaltung dort auch weiter gefördert.</p> <p><b>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</b></p> <p>Aktuell sind keine gravierenden Beeinträchtigungen für die Artvorkommen erkennbar. Am Fundort hängt der Fortbestand des Vorkommens aber eng mit der Fortführung der derzeit stattfindenden Beweidung zusammen. Eine Nutzungsaufgabe könnte dort infolge voranschreitender Gehölzsukzession die Habitatqualität mindern.</p> <p><b>Bewertung des Gesamtgebietes</b></p> <p>Der Neuntöter ist für das Vogelschutzgebiet bislang nicht gemeldet, wird aber im Anhang I der Vogelschutzrichtlinie aufgeführt. Er bevorzugt als Lebensraum mit Hecken strukturierte, halboffene Landschaftsausschnitte. In dem von großflächigen Wäldern geprägtem Vogelschutzgebiet sind vergleichbare Landschaftsausschnitte eher selten, sodass insgesamt nicht von einer großen Anzahl potenzieller, weiterer Vorkommen auszugehen ist. Die Art ist daher für das Vogelschutzgebiet von untergeordneter Bedeutung. Gleichwohl ist der Erhalt seiner Vorkommen im Naturschutzgebiet „Steinbühl“ aus Sicht der Bewirtschaftungsplanung zu begrüßen.</p>
	<p>Wanderfalke (<i>Falco peregrinus</i>)</p> <p><a href="http://www.nat_u-ra2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=vsg&amp;pk=V031">http://www.nat_u-ra2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=vsg&amp;pk=V031</a></p>	<p>Brutnachweis 2012 LAUB/Dr. M. Stolz</p>	<p><b>Vorkommen und Verbreitung</b></p> <p>Vom Wanderfalken ist ein Brutnachweis aus dem Steinbruch „Brunnenfels“ bekannt (LAUB/DR. M. STOLZ 2012). Die Art brütete 2012 im nördlichen Abschnitt der Abbauwand.</p> <p>In Rheinland-Pfalz umfasst der Wanderfalken-Bestand aktuell 60 – 65 Brutpaare mit steigender Tendenz. Schwerpunkt vorkommen liegen am Mittelrhein, Mosel und Nahe sowie im Pfälzerwald. Die Vorkommen in den Wäldern westlich Kirchheimbolanden stehen wahrscheinlich im funktionalen Zusammenhang mit den Vorkommen im Nahetal.</p>

			<p><b>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</b></p> <p>Beeinträchtigungen ergeben sich durch Abbau im Bereich des Neststandorts. Durch ein zielgerichtetes Abbaumanagement einschließlich einer natur- und artenschutzorientierten Rekultivierungsplanung lässt sich das Gefährdungsrisiko jedoch weitgehend minimieren.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Der Wanderfalke ist bislang für das Vogelschutzgebiet nicht als Zielart gemeldet. Weitere Vorkommen in anderen Steinbrüchen des Vogelschutzgebietes konnten 2012 nicht festgestellt werden. Der Wanderfalke unterliegt einer natürlichen Konkurrenz mit dem Uhu, der ihm in der Regel überlegen ist. Er ist wichtiger Bestandteil der naturraumtypischen Avifauna und ist trotz seiner Konkurrenz zum Uhu von besonderer Bedeutung für das Vogelschutzgebiet.</p>
	<p>Schwarzstorch (<i>Ciconia nigra</i>)</p> <p><a href="http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=v&amp;sq&amp;pk=V026">http://www.natur2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=v&amp;sq&amp;pk=V026</a></p>	<p>potenzieller Brutvogel (C. Reuther)</p>	<p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Vom Schwarzstorch gibt es aktuelle Beobachtungen, die auf ein Brutrevier am Hoferkopf hindeuten (M. SCHMOLZ 2012). Darüber hinaus liegen zahlreiche Sichtbeobachtungen (&gt;20) von Schwarzstörchen aus dem Umkreis des Horststandortes vor (C. REUTHER, pers. Mitteilung).</p> <p>Der Schwarzstorch ist ein typischer Waldbewohner und Indikator für störungsarme, altholzreiche Waldökosysteme. Die Brutgebiete liegen überwiegend in großflächigen, strukturreichen und ungestörten Waldgebieten der Mittelgebirge mit eingestreuten aufgelichteten Altholzbeständen (insbesondere Buche und Eiche). Der Horst befindet sich in der Regel in altem Baumbestand.</p> <p>In Rheinland-Pfalz siedelt die Art mit 35-40 Brutpaaren und zeigt insgesamt eine positive Bestandsentwicklung mit einer kontinuierlichen Zunahme. Verbreitungsschwerpunkt in Rheinland-Pfalz ist heute der Norden des Landes; insbesondere in der Eifel, im Oberwesterwald, an der Sieg und im Hunsrück gibt es Vorkommen.</p> <p><b>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</b></p> <p>Der Schwarzstorch ist ein sehr scheuer Vogel (Fluchtdistanz 300 – 500 m) und lebt heimlich und zurückgezogen als Kulturflüchter in Wäldern. Er reagiert sehr empfindlich auf Störungen in Brutplatznähe, vor allem zu Beginn der Brutzeit. Unter Umständen wird der Brutplatz verlassen. Störungsursache können z.B. unkoordinierte Freizeitnutzung sein (Reiter, Hobby-Fotografen, Radfahrer etc.) oder störende jagdliche und forstliche Maßnahmen. Die Art benötigt daher ruhige Waldbereiche. Darüber hinaus stellen Kollisionen mit Freileitungen und Stromschlag an noch ungesicherten Strommasten eine starke Gefährdung dar.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Der Schwarzstorch ist für das Vogelschutzgebiet bislang nicht gemeldet, wird aber im Anhang I der Vogelschutzrichtlinie aufgeführt. Das Vorkommen ist bemer-</p>

			<p>kenswert, da der bisherige Verbreitungsschwerpunkt in den nördlichen Landesteilen lag. Ein Brutvorkommen im Vogelschutzgebiet ist Indiz darauf, dass sich der Schwarzstorch weiter nach Süden ausbreitet. Insofern ist die Art für das Vogelschutzgebiet von besonderer Bedeutung. Ihrem Schutz im Gebiet sollte eine spezielle Aufmerksamkeit zukommen. Die Art sollte als wertbestimmend für das Vogelschutzgebiet aufgenommen werden.</p>
<p><sup>1</sup> Auflistung der im Gebiet vorhandenen Anhang I-Arten der Vogelschutzrichtlinie (Stand: 2012 Quelle: eigene Erfassungen; sonstige Quellen siehe jeweilige Artbeschreibung)</p> <p><sup>2</sup> Status der Art (Stand, Quelle)</p>			

## 4 Weitere relevante Naturschutzdaten

	§ 30 Kategorie	§ 30 Kategorie-Name <sup>1</sup>	ha <sup>2</sup>	Bemerkungen
<b>Geschützte Biotope nach § 30 BNatSchG (kein FFH-LRT)</b> <b>Detaillierte Übersicht im <a href="#">LANIS Rheinland-Pfalz</a></b>	1.1	Natürliche und naturnahe Bereiche fließender Gewässer	89	naturnahe Bachabschnitte (Tiefland- (FM5), Mittelgebirgsbach (FM6)) ohne Zuordnung zum LRT 3260 sowie eine Reihe von Quellbächen (FM4)
	1.2	Natürliche und naturnahe Bereiche stehender Gewässer	1	Naturnahe Tümpel (FD1) oder Teiche (FF0)
	2.3	Röhrichte	4	Kleine inselhafte Flächen mit Röhricht/ Schilf (CF2, CF2a) oder Rasen-Großseggenried (CD1) in den offenen Talräumen
	2.4	Großseggenriede	5	
	2.5	Seggen- und binsenreiche Nasswiesen	35	In offenen Talräumen: brachgefallene (EE3) und genutzte Nass- und Feuchtwiesen oder -weiden (EC1, EC2), die nicht den Kriterien des LRTs 6510 genügen
	2.6	Quellbereiche	0,4	Ein isoliert liegender Quellbereich mit Sicker- und Sumpfsquellen (FK2) südwestlich des Schwarzfelsens
	3.6.1	Silikattrockenrasen	6	
	3.6.2	Trespen-Halbtrockenrasen	1,2	Trespen-Halbtrockenrasen (DD2), die nicht den Kriterien des LRTs 6210 genügen
	3.8	Wälder und Gebüsche trockenwarmer Standorte	186	Eichenmischwälder (AB3), wärmeliebende Eichenwälder (AB6), Felsahornwald (AR5) und wärmeliebende Gebüsche (BB10) häufig auf felsigen oder schutthaltigen Standorten, vor allem im Südteil des FFH-Gebietes
	4.1.1	Bruch- und Sumpfwälder einschließlich Bruchgebüsche	1,7	Erlen- (AC6) und Weiden-Sumpfwälder (AE4) sowie Bruchgebüsche (BB5), kleinflächig in bewaldeten Bachtälern
	4.1.2	Auenwälder	0,1	Bachbegleitende Erlen- und Eschenwälder sowie Ahorn-Schlucht- und Hangschuttwälder (AR2) die nicht den Kriterien des LRT 91E0 bzw. 9180 genügen sowie Weiden-Auengebüsche (BB4)
	5.1	Offene Felsbildungen	8,2	Natürliche (GA2) und sekundäre Silikatfelsen (GA4), z.B. im Wildensteiner Tal oder in stillgelegten Abbauflächen, die nicht den Kriterien des LRTs 8220 genügen.

<sup>1</sup> lt. Biotopkartieranleitung Rheinland-Pfalz

<sup>2</sup> Flächengröße der § 30-Kategorie (Stand:2010 Quelle: landesweites Biotopkataster)

	Artnamen <sup>1</sup>	Status <sup>2</sup>	Kurzbeschreibung der Methodik und der Ergebnisse u. a. der Literaturrecherche bzw. der Kartierungen <sup>3</sup>
<b>Weitere wertbestimmende Arten</b>	Bartfledermaus Fransenfledermaus Wasserfledermaus Braunes und Graues Langohr	Winterquartier (GRIMM ET AL. 2012)	Die Erfassungen von GRIMM ET AL. (2012) belegen, dass die Arten in den Stollensystemen des Gebietes vorkommen, zumeist mit Einzeltieren. Die bedeutendsten Stollen im Gebiet sind derzeit „Katharina“ und „Grüner Löwe“. Bei allen genannten Arten handelt es sich um Arten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie.
<sup>1</sup> Auflistung der im Gebiet vorhandenen weiteren wertbestimmenden Arten (Stand: 2012 Quelle: GRIMM ET AL. ) <sup>2</sup> Status der Art (Stand: 2012 Quelle: GRIMM ET AL.)			

## 5 Vertragsnaturschutzflächen (VFL), Biotopbetreuungsflächen (BRE) / Kompensationsflächen bzw. Flurstücke für Naturschutzzwecke

Bereits durchgeführte Maßnahmen für LRT / Art	Karte	Quelle	Situationsbeschreibung
<b>Vertragsnaturschutz im Gebiet</b>	siehe LANIS	PAULa-Berater und Auswertung shape-Datei des LUWG/LANIS	<p>PAULa-Flächen liegen zerstreut im Gebiet. Allerdings handelt es sich zum überwiegenden Teil nicht um wertbestimmende Lebensraumtypen. Lediglich im Offenlandkomplex nördlich Schweißweiler wurden einige wenige Magere Flachland-Mähwiesen (LRT 6510) im Bereich von PAULa-Flächen erfasst.</p> <p>Die Maßgaben des PAULa-Programms zur Grünlandnutzung tragen zum Erhalt der LRT-Bestände bei. Insgesamt ist der Anteil an Vertragsnaturschutzflächen im Vergleich zu den Vorkommen des LRTs 6510 gering. Eine Zunahme der Bewirtschaftungsverträge nach PAULa wäre insbesondere für diesen LRT wünschenswert.</p>
<b>BRE-Flächen</b>	siehe LANIS	Biotopbetreuer	<p>Maßnahmenflächen liegen im „NSG-Schelmenkopf-Falkenstein“. Dort erfolgte 2011 auf 5 ha eine Weidpflege (Nachmahd nach Beweidung) im Bereich bestehender Trockenrasen (LRT 6210).</p> <p>Im NSG „Drosselfels und Schwarzfels“ sind punktuelle Entbuschungen im Bereich der Felspionierassen am Schwarzfels (LRT 8130) geplant, jedoch noch nicht realisiert.</p>
<b>Kompensationsflächen</b>	siehe LANIS	Auswertung des Kompensationsflächenkatasters (KOMON) in LANIS	Die Auswertung des Kompensationsflächenkatasters ergab keine Ergebnisse hinsichtlich Kompensationsmaßnahmen im Bereich wertbestimmender Lebensraumtypen nach Anhang I der FFH-Richtlinie.